Arbeiter-Zeitung

Mittwoch, 20. März 1929
11. Jahrg. Nummer 67

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis: wöchentlich 0,60 Mk., monatlich 2,60 Mk. Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,60 Mk., unter Streifband 3,00 Mk. Anzeigenpreis: Die zehngespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 12 Pf., Vereins- und Versammlungsanzeigen 6 Pf. Reklamepreis: Die dreigespaltene Millimeterzeile oder deren Raum im Text 70 Pf. — Schluß der Inseraten-Annahme d. der Haupt-Expedition 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 12 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern"
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50, Telephon 560 39. Postscheckkonto: Breslau 544. Redaktion: Breslau, Trebnitzer Straße 50. Telephon 239 02. Sprechzeit der Redaktion von 12—13, Montags bis Freitags von 17—18 Uhr. — Filial-Expeditionen: Gleiwitz, Oberstraße 25, Telephon 4065; Görlitz: Lunitz 6, Telephon 2384. Geschäftszeit: von 8—19 Uhr. Gerichtsstand am Hauptverlagsort Breslau. — Verlag: Schles. Verlagsgesellschaft m.b.H., Breslau. — Druck: „Peuvag" Berlin, Fil. Breslau, Trebnitzer Str. 50.

Mit der Entente gegen die USSR.

Die Reparationskonferenz am Wendepunkt

Berlin, 20. März.

Die Pariser Reparationsverhandlungen sind nach den mehr oder minder pessimistischen Berichten der bürgerlichen Presse von hüben und drüben in eine Sackgasse geraten. Eine Anzahl Blätter, darunter der im allgemeinen gut informierte Pariser „Matin" spricht von einer „Krise" der Konferenz und kündigt die Möglichkeit einer ergebnislosen Vertagung der Verhandlungen an. Sauerwein, der Offiziosus des Pariser Außenamtes und Korrespondent des „Matin", meint, man solle die Sachverständigen nach Hause schicken und eine Konferenz verantwortlicher Vertreter der interessierten (!) Regierungen für Anfang April zusammenberufen, dann werde man schneller zum Ziele kommen.

Die Stellungnahme Sauerweins, selbst wenn sie nur ein französischer Fühler sein sollte, ist besonders interessant. Sie zeigt mit aller Klarheit, daß die Reparationsfrage kein Zahlungsproblem, sondern eine eminent politische Frage, die alle wichtigen Fragen der Weltpolitik: die Frage des europäischen Kriegsblocks gegen die Sowjetunion, die Frage der Zuspitzung des englisch-amerikanischen Gegensatzes, die Frage der heranreifenden Krise des Weltkapitalismus auf die Tagesordnung setzt und selbst wiederum Resultat und Hebel der imperialistischen Widersprüche ist.

Die dramatische Aufeinanderfolge der verschiedenen konkreten Pläne, die im Laufe der letzten zwei Wochen aus dem Dunkel der geheimen Kommissionsberatungen trotz aller offiziellen Vertraulichkeit ans Licht getreten sind, beleuchtet nicht nur alle Widersprüche der internationalen Lage, sondern zugleich die wachsende Krise des gesamten kapitalistischen Systems.

Das englisch-amerikanische Duell wurde von englischer Seite eröffnet. Der Entwurf, der am 26. Februar der Vollsitzung der Konferenz vorgelegt wurde, schlägt die Teilung der deutschen Jahreszahlung in zwei Teile vor: einen weiterhin durch die Transferklausel „geschützten" und einen, für den die Transferklausel fallengelassen werden soll. Dadurch wird für den zweiten Teil die Möglichkeit der Mobilisierung, d. h. der Umwandlung aus einer Rente in eine Kapitalausschüttung, gegeben. Der erste Teil jedoch — und das ist das Entscheidende — soll unmittelbar zur Bezahlung der Kriegsschulden der Alliierten an Amerika verwandt und durch ein an Stelle der bisherigen Generalagentur neu zu bildendes Organ im Namen der Alliierten an die amerikanischen Kriegsschuldengläubiger übermittelt werden.

Diesen englischen Vorschlag, dessen Annahme und Verwirklichung nicht nur entgegen dem Willen Amerikas die Schuldenfrage mit den Reparationen verkoppeln, sondern den alten englischen Plan eines europäischen Schuldnerblocks mit Deutschland als Generalschuldner gegen die Vereinigten Staaten realisieren würde, beantwortete die amerikanische Delegation mit einem in seinen Ausmaßen gigantischen **Gegenvorschlag.**

Am 6. März entwickelte die amerikanische Delegation in Paris das Projekt einer im „neutralen" Ausland zu bildenden Reparationsbank.

Die gewaltige Bedeutung dieses riesenhaften Projekts leuchtet ohne weiteres ein. Die Reparationsbank, die von vornherein unter der Kontrolle des amerikanischen Finanzkapitals mit seiner ungeheuren Kapitalmacht stehen würde, soll für den amerikanischen Imperialismus ein Sprungbrett sein für den Sprung auf den Weltmarkt, zu dem er bereits den Anlauf genommen hat, ein Hebel für eine beispiellose Verschärfung des Konkurrenzkampfes gegen den englischen Rivalen, ein Instrument zur Eroberung der unbeschränkten Vorherrschaft auf den internationalen Geldmärkten, des maßgebenden Einflusses auf die internationale Kapital- und Kreditbewegung.

Es ist klar, daß dieser Plan in London und Paris auf geschlossenen Widerstand stoßen mußte. Die englische und französische Presse läuft Sturm gegen den Vorschlag Morgans, indem sie eine heftige Kampagne gegen das System der Sachlieferungen erhebt. „Temps" und „Matin" formulieren bereits, offensichtlich amtlich inspiriert, die Bedingungen, von denen England und Frankreich ihre Zustimmung zur Bildung einer Clearingbank für die Reparationen abhängig machen werden. Durch die Zusammensetzung der Leitung der zu bildenden Bank „entsprechend den Interessen der interessierten Mächte" sollen „Garantien" für die Reparationsgläubiger geschaffen werden, vor allem aber soll die Reparationsbank als **Ausgleichsinstitut für die Reparationen und die Kriegsschulden** fungieren. Damit würde praktisch das amerikanische Projekt fallen gelassen und der erste englische Vorschlag wieder aufgenommen werden.

Der englisch-amerikanische Kampf um die weltpolitische und ökonomische Hegemonie ist in vollem Gange und stellt selbst einen provisorischen Teilerfolg der Reparationsverhandlungen ernstlich in Frage.

Unter diesen Umständen ist eine konkrete Voraussage der unmittelbaren Perspektiven der Pariser Konferenz unmöglich und auch müßig. Zweierlei aber hat der bisherige Verlauf der Verhandlungen und ihr Echo in der deutschen Trustpresse („Deutsche Bergwerkszeitung", „Kölnische Zeitung") eindeutig bewiesen: daß der deutsche Imperialismus bei dem Reparationsschacher bewußt und konsequent das Ziel verfolgt, **um jeden Preis dem englisch-französischen Block beizutreten,** und daß die anfänglichen Spekulationen gewisser Kreise des deutschen Finanzkapitals auf eine mögliche Unterstützung seitens Amerikas durch das Auftreten Morgans, der mit der Unterstützung der französischen These von der erwiesenen Zahlungsfähigkeit Deutschlands nicht nur seine eigenen finanzkapitalistischen Interessen als Stabilisator des Franken, sondern die allgemeinen Interessen des amerikanischen Imperialismus vertrat, gründlich zerstört wurden.

Der amerikanische Versuch, die englisch-französische Front zu lockern, hat bisher das Gegenteil bewirkt. Die Entente ist geschlossener als je, und die geradezu provokatorische Offenheit, mit der ein maßgebender Teil der deutschen Trustpresse gegen Amerika Front macht, läßt darauf schließen, daß in der Frage des Anschlusses Deutschlands an die englisch-französische Anti-Sowjetfront bereits entscheidende Fortschritte erzielt wurden.

Paul Braun (Berlin).

Kappist Graf Stolberg-Wernigerode erschossen aufgefunden

Sein Sohn wegen Mordverdacht verhaftet!

Auf seiner Besitzung in Jannowitz im Riesengebirge ist in der Nacht zum Dienstag Graf Eberhardt von Stolberg-Wernigerode ermordet aufgefunden worden. Wir erfahren dazu noch folgendes: Montag gegen 22,45 Uhr fielen plötzlich im Schlosse zwei Schüsse. Unmittelbar darauf erschien die Gräfin an einem Fenster und rief um Hilfe. Man weckte sofort den Rentmeister, der schon zur Ruhe gegangen war. Als man in das Zimmer des Grafen kam, fand man ihn tot auf. Er saß auf einem Sofa. Der Tote wies einen Kopfschuß auf. Der Schuß scheint den Kopf glatt durchschlagen zu haben. Das Zimmer wurde sofort verschlossen. Man stellte fest, daß nichts geraubt worden ist. Fest steht, daß die Schüsse von innen gefallen sind. Nach diesen Verhältnissen scheint ein Raubmord nicht in Frage zu kommen. Möglicherweise hat sich der Graf selbst erschossen. Die Untersuchung ist im Gange.

Wie aus neueren Meldungen hervorgeht, ist der älteste Sohn Graf Christian Friedrich auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Hirschberg wegen Mordverdachts verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis in Hirschberg gebracht worden.

*

Schlesien hat wieder seinen interessanten Mordfall, auf den sich die gesamte bürgerliche Journaille mit bekannter Sensationsgier stürzt, zumal der Ermordete den hochfeudalen Kreisen angehörte.

Interessant ist, daß der jetzt verhaftete Sohn des Grafen angab, vom Täter gewürgt und niedergeschlagen worden zu sein, während die Aerzte keinerlei Würgmale feststellen konnten. Auf Grund dieser erlogenen Behauptungen mußte die Staatsanwaltschaft den Grafensohn verhaften. Es handelt sich offenbar hier um eine Tat, die auf die üblichen Familienskandale in der degenerierten Adelssippe zurückzuführen ist. Politisch gehörte der Ermordete wie alle seine Standesgenossen der Deutschnationalen Volkspartei an. Während des Kapp-Putsches wurde er von den rebellierenden Junkern und Militärgewaltigen zum Landrat des Kreises Hirschberg eingesetzt.

Die Immunität des Genossen Bertz aufgehoben

(Eig. Bericht) **Berlin, 19. März.**

Im Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages stand heute der Antrag, die Immunität des Genossen Bertz aufzuheben, zur Beratung. Als Grund wurde angegeben das Verhalten des Genossen Bertz gegen einige Beamte des Reichstages bei der Demonstration der Erwerbslosen auf den Reichstagstribünen. Genosse Pieck führte hierzu aus, daß die Polizeispitzel auf den Tribünen in unerhörter Weise gegen die Erwerbslosen vorgegangen sind, und einige sogar durch Boxerschläge blutig schlugen. Genosse Bertz wollte die Polizeispitzel an ihrem brutalen Vorgehen gegen die Erwerbslosen hindern. Ob er dabei beschimpfende Aeußerungen gebraucht habe, kann nicht mehr festgestellt werden. Es ist aber charakteristisch, daß jetzt schon die Immunität aufgehoben werden soll, wenn sich kommunistische Abgeordnete erlauben, Maßnahmen der Beamten mit scharfen Worten zu kritisieren. Dieses Vorgehen entspricht vollkommen den Auffassungen und diktatorischen Plänen gegen die kommunistische Fraktion.

In der Abstimmung beschloß dann die Einheitsfront von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen die Aufhebung der Immunität des Genossen Bertz, damit die Ehre der Polizeispitzel des Herrn Löbe gerettet werden kann.

Dorpmüller hat für die Eisenbahner nichts übrig

Berlin, 20. März. Generaldirektor Dr. Dorpmüller empfing am Dienstag die am Tarifvertrag beteiligten Eisenbahnergewerkschaften, die den Wunsch ausgesprochen hatten, dem Generaldirektor noch einmal persönlich ihre Lohnforderungen vorzutragen. Bekanntlich geht die Forderung der Gewerkschaften auf Erhöhung des Stundenlohnes allgemein um 6 Pf. Vom Generaldirektor wurde erklärt, daß es der Reichsbahn bei der „gespannten" Finanzlage unmöglich (!) sei, irgendeine weitere Mehrbelastung auf sich zu nehmen, d. h. die Eisenbahner kriegen auch nicht einen Pfennig Lohnerhöhung, wenn sie nicht sofort mit der Organisierung des Streiks beginnen.

Ergebnislose Verhandlungen in der Kölner Metallindustrie

Köln, 20. März. Die Verhandlungen in der Kölner Metallindustrie und in der Kölner chemischen Industrie sind ergebnislos abgebrochen worden. Der Manteltarif ist von den Unternehmern bereits am 14. Februar gekündigt worden. Sie verlangten eine Verlängerung der bisherigen Verträge ohne jede Abänderung auf weitere zwei Jahre, die Gewerkschaften eine Erhöhung der Mindestlöhne durch Angleichung an die Akkordsätze.

Am Freitag sollen die Kölner Metallarbeiter zu dem ergebnislosen Verlauf der Verhandlungen Stellung nehmen.

In der Bergisch-märkischen Metallindustrie sind zu Ende März sämtliche Lohnabkommen gekündigt worden. Die Gewerkschaften haben eine zehnprozentige Lohnerhöhung gefordert, außerdem eine Erhöhung verschiedener Gruppen- und Facharbeiterlöhne sowie der Akkordsätze. Es handelt sich um 75 000 Metallarbeiter.

Der mexikanische reaktionäre Aufstand niedergeschlagen

Die mexikanische Regierung berichtet, daß die aufständischen Truppen in panikartiger Flucht die Stadt Torreon geräumt hätten, die bisher ein entscheidender Stützpunkt der aufständischen Truppen war. Ueber den kampflosen Verzicht auf Torreon soll es zu großen Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden aufständischen Generalen Caraveo und Escobar gekommen sein. Die aufständischen Truppen brachten den von Laredo kommenden Schnellzug zur Entgleisung. Die Zahl der Toten soll sehr groß sein.

Bestürzung der Bourgeoisie

über die sozialdemokratische Niederlage bei der Berliner Verkehrs-A.-G.

Die gesamte Berliner Presse behandelt den Ausgang den Betriebsratswahlen bei der Verkehrs-A.-G. Alle größeren Berliner Zeitungen bringen die Mitteilungen über den Wahlausfall auf der ersten Seite außer natürlich dem „Vorwärts", der sich mit einer kleinen Notiz, versteckt auf einer der Beilagenseiten, begnügt. Aus der bürgerlichen Presse spricht offen die Angst vor dem Sieg der kommunistischen Liste in dem größten Berliner Wirtschaftsunternehmen. Die bürgerliche Presse bekundet ganz offen ihre Besorgnisse über die Niederlage der Sozialdemokraten.

*

Der „Montag-Morgen" bringt die Wahlergebnisse und schreibt dazu:

„Da die Berliner Verkehrs-A.-G. der Zahl ihrer Beschäftigten nach das größte Wirtschaftsunternehmen Berlins ist, wird man diesen Wahlausgang nicht leicht nehmen dürfen... Offenbar spricht aus dem Wahlergebnis eine außerordentlich starke Mißstimmung gegen die bisherige Kommunalpolitik, vor allem auch über das völlige Versagen der Stadtverwaltung auf dem Gebiet des Wohnungswesens. Wenn sich die Führer der sozialdemokratischen Organisationen nicht etwas Selbstkritik aneignen, so dürfen sie bei den nächsten Berliner Wahlen noch üblere Ueberraschungen erleben."

*

Die „Vossische Zeitung" behandelt im Zusammenhang mit dem Ausgang der Betriebsrätewahl bei der Verkehrs-A.-G. die allgemeinen Perspektiven der Betriebsrätewahlen in diesem Jahre. Sie ist sehr besorgt über den Ausgang der Betriebsratswahlen für die Gewerkschaften:

„Man wird auf die Ergebnisse der Betriebsrätewahlen in nächster Zeit überhaupt sorgfältig achten müssen. Die Kommunisten probieren dabei ihre neue Taktik aus... Daß die Kommunisten sich dieses „Treibholzes" (der Unorganisierten?!) bemächtigen, bedeutet den gefährlichsten Anschlag gegen die Arbeiterbewegung (?!). Begreiflicherweise setzen sich die Gewerkschaften dagegen mit allen Mitteln zur Wehr. Es geht für sie tatsächlich um Leben und Sterben... Die Kommunisten hoffen..., wilde Streikbewegungen unter ihrer Kontrolle zu entfesseln."

Die „Deutsche Tageszeitung" schreibt zu den Wahlen:

*

„Die Sonnabendwahlen mit ihrem bedauernswerten und gefährlichen Anschwellen der radikalen Stimmen haben gezeigt, daß die Unzufriedenheit mit dem sozialdemokratischen Regime tief gewurzelt ist."

*

Der Hugenbergsche „Montag":

„Die Kommunisten haben dieses Ergebnis als einen großen Sieg gefeiert. Für die Sozialdemokratie ist dieses Ergebnis ein sehr deutlicher Beweis der vernichtenden Wirkung ihrer schwankenden Politik. Die Kommunisten scheinen überzeugt zu sein, mit Hilfe ihrer Anhänger im Ernstfall Streikabsichten bei der Hochbahn, der Straßenbahn und der Aboag stark beeinflussen zu können."

*

Auch die „Schlesische Volkszeitung" macht die Meldung von der Betriebsratswahl bei der Verkehrs-A.-G. groß auf und schreibt u. a.:

„... bedeutet die außerordentliche Stimmenzahl, mit der die Kommunisten gegen die freien Gewerkschaften gewählt wurden, ein ernsthaftes Symptom. Die Kommunisten probierten diesmal ihre Taktik aus, nämlich mit Hilfe der Unorganisierten den Gewerkschaften in den Rücken zu fallen. Die Unorganisierten bilden in den meisten Betrieben und in den meisten Landesteilen die Mehrheit der Arbeiter."

*

Arbeiter, Genossen! Sorgt dafür, daß die Resultate der noch kommenden Betriebsratswahlen die Bourgeoisie in noch größere Bestürzung versetzen!

Maidemonstration soll verboten werden!

Berlin, 20. März.

Aus Kreisen oppositioneller SPD.- und Reichsbannerarbeiter erfährt die „Rote Fahne" folgende Einzelheiten über die gemeinsamen Pläne des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Zörgiebel, der Berliner SPD.-Führer, der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie und der Gauführung des Reichsbanners:

Zörgiebel hat sich im Einvernehmen mit den übrigen genannten sozialdemokratischen Instanzen auf Grund des gewaltigen Sieges der SPD. bei den Betriebsratswahlen unter den Verkehrsarbeitern, der als bedrohliches Symptom für den allgemeinen beschleunigten Vormarsch der revolutionären Bewegung gewertet wird, endgültig entschlossen, der Arbeiterschaft auch am 1. Mai das Demonstrationsrecht zu verweigern.

Die SPD. und die Reformisten der einzelnen Verbände haben sich bekanntlich schon seit längerer Zeit Säle für geschlossene Veranstaltungen am 1. Mai gesichert und planen auch ihrerseits, jede Massenaktion der Gesamtarbeiterschaft am 1. Mai nach Möglichkeit zu unterbinden.

Der Plan wird gekrönt durch die Tatsache, daß — während am 1. Mai das Demonstrationsverbot aufrecht erhalten bleiben soll — für den 11. August, den Tag der schwarzrotgoldenen Weimarer Verfassung, die Aufhebung des Demonstrationsverbots für das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold bereits heute beschlossen ist. In Reichsbannerkreisen wird als feststehende Tatsache davon gesprochen, daß am 11. August sogar die Bannmeile für den Aufmarsch des Reichsbanners freigegeben wird. Und zwar soll der eigentliche Sammelpunkt für das Reichsbanner der Lustgarten sein, von dem aus ein Demonstrationszug Unter den Linden entlang bis zum Brandenburger Tor, dann vom Pariser Platz wieder zurück zum Lustgarten veranstaltet wird.

Nur am Platz der Republik, vor dem Reichstag, darf das Reichsbanner nicht aufmarschieren. Dort werden zwei Bataillone der Reichswehr Stellung nehmen.

Die Straße, die Herr Zörgiebel und mit ihm die reformistische Gewerkschaftsbürokratie dem Berliner Proletariat am 1. Mai vorenthalten will, wird von der Arbeiterschaft, von den Hunderttausenden des Berliner Proletariats auch in diesem Jahr ertrotzt und erzwungen werden.

Weitere Siege roter Betriebsräte!

In Hamburg fand am Sonnabend bei Menk und Hambrock die Betriebsrätewahl statt. Die Opposition war bisher nicht im Betriebsrat vertreten. Mit den gemeinsten Mitteln hatten die Reformisten gegen die Liste der Opposition gewütet. Auf den Antrag des reformistischen Obmanns Ritz wurden kurz vor der Wahl drei oppositionelle Kandidaten aus dem DMV. ausgeschlossen. Die Belegschaft aber gab den Reformisten auf ihre erbärmliche Politik und Handlungsweise eine revolutionäre Antwort. Bei der Wahl erhielt die Liste 1 Opposition 478 Stimmen, Liste 2 Reformisten 483 Stimmen. In der Schnellpresse Cosmig, Dresden, konnte die Opposition bei der Aufstellung der Betriebsratskandidaten ebenfalls einen guten Erfolg buchen. Die Reformisten versuchten bei der Aufstellung und Abstimmung über die Betriebsrätekandidaten in den einzelnen Abteilungen die Opposition völlig auszuschalten. Die Belegschaft entschied jedoch gegen die Reformisten. Auf der Betriebsratsliste stehen jetzt vier Kommunisten, ein Sympathisierender und vier Sozialdemokraten, während der bisherige Betriebsrat aus zwei Kommunisten und sieben Sozialdemokraten zusammengesetzt war. Im Dixi-Werk, Eisenach (Thüringen) fand am letzten Freitag die Betriebsratswahl mit folgendem Ergebnis statt: Liste 1 Opposition 1389 Stimmen = 10 Sitze (im Vorjahre 952 Stimmen = 9 Sitze), Liste 2 Hirsche 144 Stimmen = 1 Sitz (129 = 1 Sitz), Liste 3 Christen 68 Stimmen = 0 Sitze (43 = 0 Sitze), Liste 4 EPD. 346 Stimmen gleich 2 Sitze (270 = 2 Sitze). An der Wahl beteiligten sich im vergangenen Jahre 1408 Kollegen und bei der diesjährigen Wahl 1963 Kollegen. Wie aus der Aufstellung ersichtlich, hat die Opposition allein 437 Stimmen mehr bekommen als im Vorjahre.

Schandreverse auch in Nürnberg

Wie im ganzen Reich, so setzen auch die Reformisten im DMV. Nürnberg jetzt mit einer verschärften Spaltungsoffensive ein. Eine Reihe oppositioneller Genossen der Nürnberger Großbetriebe, die auf Einheitslisten der Opposition als Betriebsräte kandidieren, erhielt jetzt die Aufforderung, von diesen Listen zurückzutreten, widrigenfalls sie aus dem Verband ausgeschlossen würden.

Der Schiedsspruch im ostoberschlesischen Bergbau abgelehnt

TU. Kattowitz, 20. März. Die in der Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Gewerkschaften haben einmütig den am Montag gefällten Schiedsspruch für den ostoberschlesischen Bergbau abgelehnt. Die Betriebsräte sämtlicher Kohlengruben sollen in den nächsten Tagen zu dem Schiedsspruch in einer gemeinschaftlichen Sitzung Stellung nehmen.

Ergebnislose Angestelltentarifverhandlungen in der oberschlesischen Montanindustrie

Gleiwitz, 20. März. Von den am Tarifvertrag mit dem Arbeitgeberverband der oberschlesischen Montanindustrie e. V. in Gleiwitz beteiligten Angestelltenorganisationen ist ein Antrag auf Aufbesserung der Gehälter gestellt worden. Ueber diese Forderung wurde zwischen den Arbeitgeber- und den Arbeitnehmervertretern am Dienstagnachmittag verhandelt. Die Verhandlungen scheiterten.

Erdrosselung der Presse in Horthy-Ungarn

Budapest, 20. März.

Das Ungarn der konterrevolutionären Horthy-Clique feiert den zehnten Jahrestag der Proklamierung der ungarischen Räteregierung auf eigene Weise. Die Regierung hat ein Pressegesetz eingebracht, das die letzten Reste bürgerlicher Pressefreiheit beseitigt und sich lediglich gegen die revolutionäre Arbeiterschaft richtet. Die Zeitungsunternehmungen müssen eine Kaution von 50 000 Pengö hinterlegen, Verfasser, Redakteur und Herausgeber werden gemeinsam verantwortlich gemacht, evtl. sogar der Buchdrucker. Hohe Geldstrafen sind vorgesehen für „Entstellung" von Mitteilungen, die das Ansehen der Regierung schädigen. In der Erklärung wies die Regierung darauf hin, daß es nur um die Abwehr von Angriffen gegen die staatliche und gesellschaftliche Ordnung handle.

Nummer 2 der „Jungen Volksbühne" ist erschienen

Sie enthält außerordentlich interessante Beiträge, darunter eine Erklärung von Piscator über Vergangenheit und Zukunft, einen Aufsatz des neuen Volksbühnen-Direktors Karl Heinz Martin und anderes. Die „Junge Volksbühne" ist zum Preise von 10 Pfennig erhältlich in allen Buchhandlungen der Arbeiterschaft und der Jugend.

An unsere Leser!

Wir bitten unsere Leser, den Kolporteuren bei der Kassierung der Abonnementsgelder keine Schwierigkeiten zu machen, da der Verlag auf pünktliche Abrechnung drängt. Gleichzeitig fordern wir aber auch die Leser auf, sich bei Bezahlung stets eine Quittung vom Kolporteur aushändigen zu lassen.

BRENNENDE RUHR

Von K. GRÜNBERG

27

Roman aus dem Kapp-Putsch

Copyright 1929 by Greifenverlag, Rudolstadt i. Th

Der eine Samariter spielte das „Bergmannsklavier", und man begann zu tanzen. Das Fläschchen selbstgebrauten Geburtstagsschnapses, den Ruckers jetzt hervorholte, tat ein Uebriges, um die Stimmung auf den Höhepunkt zu bringen. Die dicke Anne hatte, die Nutzlosigkeit ihrer Versuche bei Sukrow einsehend, sich an den Nachbar gemacht, der sie — ohne sich durch seine anwesende Frau im geringsten stören zu lassen — fleißig herumschwenkte und überall kniff, daß sie quietschte. Einmal verschwanden sie eine Viertelstunde lang nach draußen...

Sukrow tanzte viel mit Mary. Er zog Vergleiche zwischen den aufgeputzten, raffinierten Geschöpfen, denen er gestern auf dem Bürgerball begegnete, und diesem Proletariermädel, dessen natürliche Ausgelassenheit nur unter dem Einfluß des Vaters etwas zurückgedämpft erschien, was ihm in seinen Augen einen neuen Zauber gab. Wo hatte er bisher nur seine Augen gehabt? So hübsch wie heute abend in dem einfachen schwarzen Rock und der roten Bluse mit der weißen Garnierung, die so gut zu ihrem bräunlichen Teint und dem dunklen Haar stand, war sie ihm noch nie vorgekommen. Ganz im Hintergrunde seiner Erinnerung tauchte ein anderes Bild auf: lichtgrüne Seide und ein feines, stolzes Gesicht, umrahmt von goldblonden Schnecken...

Wieder überkam ihn seine Einsamkeit. Er hatte ja eigentlich niemanden auf der Welt, der ihn verstand oder aufrichtig liebte. Sein Schiff war gestrandet, ehe es noch den Hafen verlassen. Sollte er noch einmal den Kampf mit den widerwärtigen Lebenswogen aufnehmen, um jene verlockende ferne Insel zu erreichen, wo Ehre, Reichtum, Glück, vielleicht sogar eine Gisela winkte? — Oder sollte er sich im Schutze der Düne ein bescheidenes Häuschen zimmern, im mageren Gärtchen die Blume der Zufriedenheit pflegen?

Gab es denn überhaupt eine zufriedene Menschenseele? — „Zufriedenheit ist Stillstand, Rückstand; Unzufriedenheit allein bringt die Welt vorwärts", predigte Grothe. Wo war da ein Ausweg für ihn, den armen Schiffbrüchigen? Wer wies ihm den Weg? — Wenn sie, Mary, es könnte? — Wie leidenschaftlich Partei sie nehmen konnte. Natürlich immer für Grothe gegen ihn, und doch war dieser Gegensatz ein ganz anderer als der zwischen ihm und der Bourgeoistochter. In vielem hatten die Kommunisten doch gar nicht so unrecht. Wenn sie nur nicht immer so kraß und radikal auftreten würden, wie zum Beispiel Goethe es immer tat. Eigentlich hatte er von ihm doch schon eine ganze Menge gelernt. Der war kein Schiffbrüchiger, mit dem die Wellen Fangball spielten, sondern er wußte, was er wollte, und blickte dem Leben keck und heiter ins Angesicht. Im stillen beneidete er ihn um seine Aufgeklärtheit und übermütige Lustigkeit, wenn er doch auch nur so leichtblütig sein könnte! — Mary schien sich zu Grothe auch besonders hingezogen zu fühlen. Was Wunder, da er hier doch ein und aus ging, ihre politischen Ansichten teilte und überdies die ganze Gesellschaft unterhielt.

Da die Stube, obwohl man schon die Betten ausgeräumt hatte, zu eng erschien, hatte man noch die Tür nach der Kammer geöffnet und tanzte umschichtig dort hinein. „Ablattschwalzer", brüllte Hannes. Jetzt wollte er sie aber einmal wieder haben, denn Grothe tanzte jetzt schon dauernd mit ihr. Als er bei der Kammertür um die Ecke lugte, sah er im Halbdunkel zwei sich auf der Stelle wiegende Gestalten. Sie hatte den braunen Schwitzel weit in den Nacken geworfen, und darüber tauchte Grothes zerzauste Mähne auf. Er küßte sie — und sie ließ es willig geschehen.

Da schlich er sich unbemerkt in die kühle Nachtluft hinaus. Ein kalter Sprühregen rieselte nieder. Die kleinen Bergarbeiterhäuschen standen finster und geduckt in dem Zwielicht der nahen Zeche. Drüben sandten die Schlote ihre Rauchwolken gegen den Himmel. Von fern her klang das Knirschen und Surren der Seilbahn. Ein Hund heulte seine Einsamkeit langgezogen in die Weite hinaus. Hinter ihm aber klang die Harmonika und der Chor der Lustigen:

Wir sind vom olam'schen Blut,
Die Deutschen küssen gut,
Für ein Kommißbrot und einige Frank
Küssen sie stundenlang!

8. Kapitel

Walter Peitchen legte mit einem Male eine auffällige Zuneigung zu Sukrow an den Tag. Unaufgefordert ging er ihm mit kleinen Gefälligkeiten zur Hand. Seitdem Gisela Zenk so plötzlich (angeblich infolge eines dringenden Telegramms) abgereist, schien er merklich verändert.

Eines Tages fragte er unvermittelt: „Haben Sie sich denn nun auch schon bei der Einwohnerwehr als Mitglied angemeldet?"

Als Sukrow sich dumm anstellte, wurde er deutlicher: „Na, Sie waren doch neulich auch zum Vergnügen im ‚Marloher Hof'."

„Woher wissen Sie denn das?"

Peitchen machte ein pfiffiges Gesicht: „Ja, man hat schon seine Beziehungen.... Und was ich Sie noch fragen wollte, haben Sie schon mal vom ‚Rugard-Bund' gehört?"

Sukrow verneinte, worauf er ihm einen künstlerisch schwarzrot gedruckten Prospekt auf den Platz legte: „Deutschlands Erneuerung! Ein Problem für die deutsche Jugend!" unterzeichnet vom ‚Rugard-Bund'.

Sukrow las sich die Tiraden von „sittlicher Erneuerung", „Wiederaufbau" usw. durch, sagte „Hm, hm", weil ihm nach einer Diskussion mit diesem dummen Jungen nicht zumute war und wandte sich wieder seiner Arbeit zu. Tags darauf erhielt er per Post eine Einladung zu einer Werbeversammlung der neugegründeten Ortsgruppe des Bundes.

„Werden Sie morgen abend hinkommen?" fragte Peitchen. „Uebrigens", setzte er geheimnisvoll blinzelnd hinzu, „wissen Sie, wen Sie da treffen werden?"

„Na?" sagte Sukrow und empfand einen eigenartigen Stich in der Herzgrube.

„Unsere Ehrenmeisterin, Fräulein Zenk", flüsterte der andere verzückt.

Er nahm sich vor, nicht hinzugehen, aber als die Uhr sieben schlug, stand er doch vor dem Hotel „Preußen". Eigentlich hieß es „König von Preußen". Der Wirt hatte bei der Revolution die ersten beiden Worte seines Firmenschildes mit Leimfarbe übertüncht, aber der Regen wusch im Laufe der Zeit so viel herunter, daß der Rest selbst im Dunkel des Abends schon wieder deutlich zu erkennen war. Peitchen begrüßte ihn an der Tür und führte ihn in ein großes Vereinszimmer, wo schon etwa vierzig bis fünfzig junge Leute beiderlei Geschlechts versammelt waren. Durchweg gehörten sie den sogenannten „besseren Ständen" an. „Sie", um derentwegen er ja eigentlich hierher gekommen, war nicht zu sehen. Doch wagte er nicht, Peitchen danach zu fragen. Endlich nahm ein junger Herr, der den aktiven Offizier unter schlechtsitzendem Zivilanzug nur mangelhaft verbarg, das Wort zu einem Vortrag: „Was will der Rugard?" Sukrow hörte die schon so oft gehörten nationalen Plattheiten nur mit einem Ohr. Von der anderen Seite nickte ihm der lange Bergassessor Kuhlenkamp freundlich zu. Er glaubte den Wink zu verstehen und gab ihm in einer Pause die geliehenen hundert Mark zurück. Ehe er noch ein weiteres Wort wechseln konnte, hatte ihn Peitchen am Arm.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Für den politischen Teil Artur Dombrowski; für „Betrieb und Werkstatt" und „Waldenburg" Wilhelm Wiewald, für „Breslau", „Görlitz" und die übrigen Beilagen Arthur Dombrowski, sämtlich in Breslau. — Für den oberschlesischen Teil Georg Paris in Hindenburg. — Für Inserate W. Herbert, Breslau.

Der Betrug an den Beamten

Die Rede des Genossen Torgler im Reichstag

In der Montagsitzung des Reichstages führte der Genosse **Torgler** zum Reichshaushaltsplan folgendes aus:

Man hat seine helle Freude an dem Konkurrenzkampf zwischen den Deutschnationalen und den Sozialdemokraten, insbesondere, wenn man feststellen kann, **wer vor den Wahlen am meisten versprochen und nach den Wahlen am wenigsten gehalten hat.** Aber die Kommunisten erfreut dieser Konkurrenzkampf nicht, denn die Leidtragenden sind die Beamten.

Was schrieb die „Allgemeine Deutsche Beamten-Zeitung" vor der Reichstagswahl? Nur einige Ueberschriften:

„Der Tag der Abrechnung ist da! — Der Bürgerblockreichstag ist tot! — Macht Euch frei durch Eure Stimmzettel!"

Aber wo ist heute Herr Falkenberg, der sozialdemokratische Vertreten und für die Forderungen seiner Organisation einzutrefen. treten und für die Forderungen seiner Organisation einzutreten. Herr Herr Falkenberg hat sich sogar gegen Anträge gestellt, die wörtlich Anträge und Forderungen **seiner eigenen Organisation sind.** Im „Vorwärts" vom 30. April v. J. stand geschrieben: „Deswegen, deutsche Beamte, wählt sozialdemokratisch, damit endlich ein neuer Geist einzieht!" (Stürmische Heiterkeit.)

Bezeichnend ist, daß der **Finanzminister Hilferding nur für das Jahr 1928, aber nicht für 1929 auf die Erhöhung der Ministerzulagen verzichtet hat.** Mit der angeblichen Pleite im Staatssäckel schafft man sich einen Vorwand, nichts für die Besserung der Verhältnisse der unteren Beamten zu unternehmen. Aber auf der anderen Seite erklärt Hilferding im Ausschuß ausdrücklich, daß man für die **höheren Beamten viel zuwenig tut** und immer nur die Forderungen der unteren und mittleren Beamten berücksichtigt. Das kennzeichnet den neuen Geist, der mit dem 20. Mai im Reichstag eingezogen ist. Es ist ein Verbrechen, wenn man jetzt bei den Beamten wieder Illusionen und Hoffnungen für die dritte Lesung des Nachtragsetats wecken will. Es soll nichts weiter erreicht werden, als die **Beamten auf ein weiteres Vierteljahr loszuwerden, um in Wirklichkeit nichts für sie zu tun.** In einem Antrag wird die Reichsregierung aufgefordert, für eine Besserstellung „bewährter" Angestellter in der **Reichszentrale für Heimatdienst zu sorgen.** Dort sind aber in erster Linie Leute untergebracht, die früher beim Kriegspresseamt beschäftigt waren. Nie werden die Kommunisten einem solchen Antrag zustimmen, weil sie und die gesamte werktätige Bevölkerung im Kriege die „Bewährung" dieser Kriegsberichterstatter deutlich zu spüren bekommen haben.

„Unten" sparen, „oben" zulegen.

Die Regierung will die Sparmaßnahmen auf die unteren und mittleren Beamten ausdehnen. Die Kommunisten sind der Meinung, man soll, **um die jämmerlichen Gehälter der unteren und der Mittelgruppen zu erhöhen,** mit der Sparsamkeit bei den oberen Gruppen beginnen. Bis zum heutigen Tage hat sich der **Allgemeine Deutsche Beamtenbund** und sein Vertreter, **Herr Falkenberg, nicht für die notwendige Erhöhung eingesetzt,** sondern, im Gegenteil, auch auf die bescheidenste Erhöhung der Beamtengehälter **verzichtet.**

Die Kommunisten übernehmen die Arbeit des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes und stellen folgenden Antrag:

„Für die Beamten in den Gruppen A 12 bis A 10: 25 Mark monatlich;

in den Gruppen A 9 bis A 8: 20 Mark;

A 7 bis A 5: 15 Mark;

A 5a bis A 4a: 10 Mark monatlich als Zuschläge zu den Gehältern."

Auch die weiblichen Angestellten dürfen nicht schlechter gestellt sein als ihre männlichen Kollegen. Bei den Reichsarbeitern sind die Löhne vielfach noch schlechter als in der Privatindustrie.

Die sozialdemokratische Koalitionsregierung will die deutsche Wirtschaft und den deutschen Reichsetat auf Kosten der Arbeiter, Angestellten und Beamten sanieren. Dagegen müssen sich die Arbeiter, Angestellten und Beamten geschlossen zur Wehr setzen."

*

In der Dienstagsitzung des Reichstags wurde die Debatte über den Nachtragsetat für das Rechnungsjahr 1928 fortgesetzt. Die scharfen Angriffe des Genossen Torgler in der gestrigen Sitzung gegen die Beamtenvertreter Steinkopf und Falkenberg hatten zur Folge, daß diese sich heute zum Wort meldeten. Das taten sie jedoch nicht, um die Forderungen der Beamten im Reichstage vorzubringen, sondern lediglich, um einige dumme, gehässige Bemerkungen gegen den Genossen Torgler loszuwerden.

Im weiteren Verlauf der Debatte zeigten sich die ersten Erfolge der Löbeschen Parlamentsreform. In eifriger Rede und Gegenrede warfen sich Zentrum, Wirtschafts- und Volkspartei gegenseitig Beamtenverrat vor. Die Zuhörer auf den Tribünen konnten sich bei dieser Debatte davon überzeugen, daß die Geistlosigkeit des deutschen Parlaments durch Löbes Reformen nicht behoben werden kann. Das stellte Genosse Torgler ausdrücklich fest und erklärte dann noch in einer persönlichen Bemerkung, daß Herr Falkenberg doch endlich eine Beamtenversammlung in Berlin einberufen möge, damit die Beamten wieder einmal Gelegenheit hätten, selbst ihre Meinung zur Beamtenpolitik dieser Koalitionsregierung zu sagen.

Bei der Abstimmung funktionierte die Nein-sage-Maschine wieder einmal hervorragend, denn alle kommunistischen Verbesserungsanträge, zum größten Teil Anträge der Beamtenorganisationen selbst, verfielen mit den Stimmen der Sozialdemokraten der Ablehnung. Der Antrag, in dem die Regierung aufgefordert wird, Verhandlungen über die Verbesserung der Arbeiterlöhne in den Reichsbetrieben erneut aufzunehmen, wurde angenommen.

Geheimer Konkordatschacher geht weiter

Die Kommunisten fordern sofortigen Abbruch der Verhandlungen

Zu Beginn der Landtagssitzung am Montag, dem 18. März, beantragte, wie wir gestern kurz berichtet haben, Genosse Ausländer den von der kommunistischen Fraktion erneut eingebrachten Antrag, betreffs Abschluß eines Konkordats, auf die Tagesordnung zu setzen und zu beschließen: alle Verhandlungen mit dem Vatikan über den Abschluß eines Konkordats sofort und endgültig abzubrechen, keine irgendwie gearteten Verträge mit der Papstkirche oder einer anderen Religionsgesellschaft abzuschließen und bei der Reichsregierung die sofortige Einleitung einer gesetzgeberischen Aktion zur restlosen Trennung von Kirche und Staat zu fordern.

Der Antrag hat folgenden Wortlaut:

Eine sofortige Stellungnahme des Landtages zur Konkordatsfrage ist aus folgenden Gründen dringend geboten

Der Heilige Stuhl hat sich mit dem Faschismus, gegen den die Arbeiterklasse der ganzen Welt einen unversöhnlichen Kampf führt, verbündet.

Das italienische Konkordat und alle anderen Konkordate der letzten Jahre legen den betreffenden Völkern Millionenlasten zugunsten der Kirche auf, befestigen und vermehren die Privilegien der Priesterschaft und liefern ihr insbesondere das Schul- und Bildungswesen aus.

Verbürgten Nachrichten zufolge will das im Entwurf fertige, vor der Volksvertretung geheimgehaltene Konkordat, das die preußische Regierung mit dem Vatikan abzuschließen beabsichtigt, gleichfalls der katholischen Kirche Millionen von Dotationen und sonstigen Zuschüssen zuschanzen, den Priestern rechtliche und andere Privilegien verleihen und den kirchlichen Einfluß auf das Schulwesen garantieren.

Die evangelische Kirche bekundet ihre Interessengemeinschaft mit der Papstkirche durch die Forderung eines „gleichzeitigen" und „gleichartigen" Vertrages.

Angesichts der Erhöhung des Haushalts der „geistlichen Verwaltung" um mehr als 11 Millionen Reichsmark und der sonstigen im Etat für kirchlich- Zwecke vorgesehenen Posten bei gleichzeitiger völliger Unzulänglichkeit der für Volkswohlfahrt und Volksbildungspflege vorgesehenen Mittel bedeutet jede finanzielle Zuwendung an die Religionsgesellschaften eine erneute dreiste Herausforderung der arbeitenden Massen. —

Die katholische Kirche rüstet zur „Katholischen Aktion" gegen den Modernismus, den Marxismus und Bolschewismus, und daher bedeutet jede Vermehrung ihrer organisatorischen und finanziellen Macht eine Unterstützung des imperialistischen Kapitalismus und aller Feinde der proletarischen Bewegung.

Der Landtag wolle daher beschließen:

Das Staatsministerium wird beauftragt,

1. alle Verhandlungen mit dem Vatikan über den Abschluß eines Konkordats sofort und endgültig abzubrechen;
2. keine irgendwie gearteten Verträge mit der Papstkirche oder einer anderen Religionsgesellschaft abzuschließen;
3. bei der Reichsregierung die sofortige Einleitung einer gesetzgeberischen Aktion zur restlosen Trennung von Staat und Kirche zu fordern.

Berlin, den 15. März 1929.

Dieser Antrag löste bei der SPD. höhnisches Gelächter aus, demgegenüber Genosse Ausländer darauf hinweisen konnte, daß neben vielen Kundgebungen der Freidenkeroppposition vor wenigen Tagen auch in Breslau eine von der KPD., SPD. und dem Arbeitersportkartell einberufene Kundgebung einstimmig von der preußischen Regierung verlangte, unter allen Umständen den Abschluß eines Konkordats abzulehnen.

Unter dem Druck der wachsenden Mißstimmung gegen die konkordären Geheimverhandlungen der preußischen Regierung innerhalb der Arbeiterschaft fühlt sich die SPD. gezwungen, einige sogenannte „linke" Sozialdemokraten im Lande herum zu schicken und mit radikalen Redensarten den Eindruck zu erwecken, als wenn die Sozialdemokratische Partei gegen den Abschluß eines Konkordats wäre, in der Praxis aber setzt der sozialdemokratische Ministerpräsident Braun und seine Regierung die Geheimverhandlungen fort und erklärt Heilmann, der Fraktionsführer der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, den Abschluß eines Konkordats für eine harmlose Sache, die die Arbeiter gar nicht interessieren könne. Das Zentrum widersprach der Behandlung des Antrags, der deshalb nicht auf die Tagesordnung gesetzt wurde. Der Konkordatsschacher kann also weitergehen, wenn nicht durch Massendruck der preußischen Koalitionsregierung zum Bewußtsein gebracht wird, daß die Arbeiterschaft den Abschluß eines Konkordats nicht dulden wird.

Der sozialistische Aufbau der USSR.

100 neue Fabriken im Leningrader Distrikt

In seinem Referat über die wirtschaftliche Rolle des Leningrader Distrikts im nächsten Fünf-Jahre-Plan der Wirtschaft der UdSSR. wies Genosse Ziperowitsch darauf hin, daß die Leningrader Industrie im Bezug von Maschinen immer mehr und mehr vom Auslande unabhängig wird. Die Leningrader Industrie baut bereits eigene Turbinen, Dieselmotoren, Textilmaschinen, Generatoren von hoher Spannung, produziert Stahl von hoher Qualität usw. In den kommenden fünf Jahren werden in Leningrad 48 neue Fabriken mit einer Belegschaft von 59 000 Arbeitern errichtet werden. Im ganzen Leningrader Distrikt werden mindestens 100 neue Betriebe errichtet werden. Der Waldreichtum des Leningrader Distrikts soll für die Produktion von Papier, Zellulose, künstlicher Seide usw. ausgenutzt werden. Die Aluminiumlager sollen ausgebeutet werden. Was die Landwirtschaft betrifft, so werden in den kommenden fünf Jahren die Kollektivwirtschaften etwa acht Prozent der Bevölkerung erfaßt haben (jetzt ½ Prozent); die Anbaufläche der Kollektivwirtschaften wird ins Achtfache steigen und die Warenproduktion der Landwirtschaft wird nicht wie jetzt drei, sondern 15 Prozent der gesamten bäuerlichen Produktion bilden.

Die Ersparnisse der Massen wachsen in der USSR.

Die Kampagne zur Hebung des Sparkassenwesens in der Sowjetunion hat bereits einige Ergebnisse gezeitigt. Im Monat Februar haben die Einlagen die Summe von 17 Millionen Rubel überschritten, während im Januar insgesamt 12,2 Millionen Rubel in die Sparkassen getragen wurden. Die Einlagen sind also um 41 Prozent gewachsen. Interessant ist, daß neue Kaders von Sparern auf den Plan treten. Im Monat Februar dieses Jahres haben allein etwa 248 000 neue Sparer ihre Ersparnisse in die Kassen getragen; im Vierteljahr Oktober/Dezember des Vorjahres ist hingegen die Zahl der neuen Sparer nur um etwa 250 000 gewachsen. Der Monat Februar ist also ein Rekordmonat. Von ausschlaggebender Bedeutung für die Beurteilung des Wohlstandes der Massen ist nicht allein die Summe der Ersparnisse, wie vor allem auch die Tatsache, daß die neuen Sparer sich hauptsächlich aus Werktätigen in Stadt und Land rekrutieren.

Arbeitermassen der USSR. gegen Trotzki

(Eig. Bericht.) Moskau, 18. März.

Aus allen Teilen der Union kommen Meldungen, daß die Arbeiter in den Betrieben Trotzkis Auftreten in der bürgerlichen Presse aufs schärfste brandmarken. In Leningrad fanden solche Protestversammlungen in den Betrieben „Roter Chemiker" und „Rotgardist" statt. In Dnjepropetrowsk protestierten zahlreiche Arbeiter gegen Trotzkis Auftreten gegen die Komintern. In Ischewsk (Ural) fanden öffentliche Versammlungen statt, an denen große Massen von Parteigenossen teilnahmen. In den in diesen Versammlungen einstimmig angenommenen Resolutionen heißt es: „Schmach und Schande dem Verräter an der Sache der Arbeiterklasse."

Die Brotverteilung in Moskau

Die Verteilung der Broteinkaufsbüchlein an die werktätige Bevölkerung ist beendet worden. Aus diesem Anlaß veröffentlicht die „Prawda" beachtenswerte Angaben über den Brotverkauf in Moskau und in Berlin. In Moskau wird bei 2 100 000 Einwohnern täglich über 1038 Tonnen Brot konsumiert, während Berlin bei fünf Millionen Einwohnern täglich 1310 Tonnen konsumiert.

Der Fleischkonsum Moskaus mit täglich 217 Kalorien pro Kopf war schon im Jahre 1926 ebenfalls größer als zum Beispiel in Hamburg mit 205 Kalorien. Dabei hat sich das Nahrungsmittelbudget der Arbeiter der Sowjetunion in den letzten Jahren wesentlich verbessert, indem die hochwertigen Nahrungsmittel tierischen Ursprungs die minder wertvollen pflanzlichen Nährstoffe immer mehr verdrängen.

Die Statistik der „Prawda" zeigt, wie lächerlich verlogen die Lügenoffensive der Journaille gegen die Sowjetunion ist. Brachte es doch die „Schlesische Zeitung" fertig, in ihrer Sonntagsnummer über zwei Spalten „Hungersnot in Rußland" zu melden.

Aus aller Welt

Für 4 Milliarden Edelsteine

Nach einer Veröffentlichung der amerikanischen Continental-Versicherungsgesellschaft besitzt Amerika Edelsteine im Gesamtwerte von 4 Milliarden Dollar. Es ist dies der größte Besitz an Edelsteinen, den je ein Land gehabt hat.

Straßenschlacht zwischen Schmugglerbanden in Brooklyn

Aus Neuyork wird gemeldet: In Brooklyn entstand auf offener Straße zwischen zwei berüchtigten Spritschmugglerbanden ein Streit, an dem auch ein angeblich von den Schmugglern besoldeter Polizist, der Zivilkleidung trug, beteiligt war. Es kam zu einer wilden Schießerei zwischen den zwölf Beteiligten, wobei rund 50 Schüsse abgegeben wurden. Ein Polizist, der mit der Waffe in der Hand in den Kampf eingriff, wurde erschossen. Nach der Heranziehung von Verstärkung gelang es schließlich, die Rädelsführer festzunehmen.

Das „Kanonenweib" gestorben. Wie das „Giornale Italia" aus Mantua meldet, ist die dort unter dem Namen „Kanonenweib" bekannte Sehenswürdigkeit einer Schaubude gestorben. Sie wog 220 Kilo, war 1,96 Meter groß und hatte einen Brustumfang von 1,95 Meter. 15 Personen waren notwendig, um die plötzlich Erkrankte in den Krankenwagen zu schaffen.

Große Ueberschwemmungsschäden in Rumänien. In den Außenbezirken von Jassi und in den umliegenden Ortschaften richteten die Ueberschwemmungen großen Schaden an. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt. Die Bewohner mußten ihre Heimstätten fluchtartig verlassen. Auch aus Galatz werden große Ueberschwemmungen gemeldet. Der Eisenbahnknotenpunkt Marasesi steht unter Wasser, so daß der Bahnverkehr unterbrochen ist.

Die Zahl der Toten im Staate Alabama. Aus den amerikanischen Ueberschwemmungsgebieten wird berichtet, daß Gouverneur Graves am Montag in Montomery im Staate Alabama ankündigen ließ, daß die Zahl der Toten im Staate Alabama 100 übersteige. Die Rettungskolonnen haben bisher 17 Leichen geborgen.

Selbstmord eines jugendlichen Liebespaares. Ein 18jähriger Bäckergeselle und eine 16 Jahre alte Arbeiterin haben in Stargard in der Wohnung der Mutter des Bäckergesellen durch Oeffnen der Gasleitung Selbstmord begangen, weil die Eltern des Mädchens das Liebesverhältnis nicht billigten.

10 Pf. Der Gottlose

Gegen Pfaffen und Pfaffensozialisten

Die März-Nummer ist soeben erschienen. Aus dem Inhalt nennen wir: P. Maslowski, „Mussolinis Freundschaftsbund mit dem Papst"; Johannes Karl König, „Konkordat, ein Mittel der Kriegsvorbereitung"; W. Schubring, „Sektierertum oder Massenkampf?"; E. Ravicz, „Marx und Freud?"

Außerdem bringt die Nummer wiederum bestes Material über die Lage im deutschen Freidenkerverband. Die Bilanzen und Geschäftsberichte werden einer Prüfung unterzogen, die Mitteilungen im „Freidenker" werden eingehend besprochen und widerlegt. Der Pfaffenwinkel fehlt nicht. Man verlange den „Gottlosen" sofort bei den Kolporteuren. Direkter Bezug vom Verlag „Der Gottlose" (Otto Pariser), Berlin W. 30, Heilbronner Straße 27.

MENSCH UND ENERGIE

TECHNISCHE BEILAGE DER KOMMUNISTISCHEN TAGESPRESSE

3. Jahrgang Nummer 5

Bearbeitet von der Sozialistischen Studentengruppe der Techn. Hochschule Hannover

Nachdruck sämtl. Artikel verboten

„Beschwerte" Seide

Wenn zwei dasselbe tun, ist es noch lange nicht dasselbe. Es handelt sich hier um den Kauf von Seidenwaren. Reine Seide zählt zu den Luxusgütern und ist entsprechend teuer. Luxuswaren kann sich nur die Bourgeoisie kaufen. Aber die Bourgeoisie bildet die zahlenmäßige Minderheit der Menschheit, und schließlich sind die Textilindustriellen auf den Massenkonsum angewiesen. Für die werktätige Bevölkerung jedoch sind die Seidenpreise zu hoch. Die Kapitalisten sind nun leider noch nicht zu der — von der Sozialdemokratie aller Länder sehnlichst gewünschten — „Einsicht" gekommen, daß der Konsum am besten durch Lohnsteigerung gehoben wird. Dieses Rezept des Herrn Tarnow besagt nämlich nur, daß die Kapitalisten ihr Geld aus der einen Westentasche in die andere stecken sollen. Die Industriekapitäne ziehen es vor, zur Profitvermehrung ihre Ausbeutungsmethoden zu verfeinern. Nichts anderes stellt die sogenannte „Erschwerung" der Seide dar.

Die Erschwerung, durch die man eine Verbilligung der Seide erreichen will, erfolgt mit Hilfe von Metallsalzen. Wer etwa ein Kilogramm erschwerte Seide kauft, hat nicht ein Kilogramm reine Seide, sondern nur 750 Gramm oder gar 500 Gramm. Die übrigen 250 bzw. 500 Gramm bestehen aus Metallsalzen, Gerbstoffverbindungen usw., die der Seide mittels besonderer Methoden zugeführt werden. Heute gibt es einen ganzen Zweig der Textilindustrie, der sich nur mit der Seidenerschwerung beschäftigt. Die erschwerte Seide wies jedoch geringere Haltbarkeit und kürzere Lebensdauer auf. Um diese Mängel zu beseitigen, ist man jetzt bemüht, die Arbeitsverfahren zu „normieren" (vereinheitlichen).

In den weitaus meisten Fällen dient Zinnchlorid zur Erschwerung. Das Zinnsalz wird hierbei auf der Seidenfaser fixiert. Die Seide wird dadurch voluminöser und schwerer. Auch in Verbindung mit Phosphorsäure und Wasserglas findet das Zinn allgemeine Anwendung. Ein großer Teil des Zinns geht aber in die Waschwässer. Die Seidenerschwerung, die eine gewisse Verbilligung ermöglicht, wäre jedoch für die Textilindustriellen ein unvollkommenes Geschäft, wenn sie dies wertvolle Zinn nicht zurückerhalten würden. In der Tat spielt seine Wiedergewinnung eine bedeutende Rolle in der Seidenindustrie. Man erhält aus den Waschwässern durch Klärung, Behandeln mit Kalkstein usw. Zinnpasten von 5 bis 12 Prozent.

Dieses Verfahren ist mit beträchtlichen Schwierigkeiten verbunden. Die Verarbeitung der ungeheuren Wassermengen — bis 15 000 Kubikmeter täglich — ist nach dieser Methode sehr umständlich. Außerdem geschieht die Ausfällung des Zinns nur unvollständig, was gleichzeitig eine Zerstörung der Röhren, Pumpen usw. und damit auch eine Verunreinigung des Endproduktes zur Folge hat. Es ist jetzt gelungen, ein neues, außerordentlich vorteilhaftes Verfahren auszuarbeiten. Die zinnhaltigen Waschwässer werden zunächst automatisch und kontinuierlich mit Kalkschlamm behandelt. Dadurch wird das Metall praktisch schon vollständig ausgefällt. Dann wird die Flüssigkeit durch einen sogenannten Dorrtrockner geführt. Dieser verhindert die Bildung von Luftbläschen, in die Metallteilchen eingeschlossen werden können. Schließlich gelangt die Flüssigkeit in einen Sprühtrockner, der von heißer Luft durchstrichen wird. Der Luftstrom reißt die ganze Flüssigkeit mit, wodurch sich auch die kleinsten Metallteilchen niederschlagen. Die zur Erzeugung der heißen Luft notwendige Wärme wird durch eine besondere Anordnung vollständig ausgenutzt.

Die Arbeitskosten liegen hier beträchtlich niedriger als bei dem alten Verfahren. Die Wiedergewinnung des Zinns verläuft quantitativ, d. h. man erhält, abgesehen von ganz geringfügigen Verlusten, fast das gesamte in den Waschwässern enthaltene Metall zurück. Das so wiedergewonnene Zinn wird zu Verhüttungszwecken verkauft. Man erreicht also nicht nur eine Absatzvergrößerung — allerdings in einer Weise, die einer Täuschung der Verbraucherschaft verflucht ähnlich sieht —, sondern man macht aus der Wiedergewinnung des Zinns noch ein recht einträgliches Geschäft. Wie man sieht, kann die Wissenschaft den verschiedensten Zwecken nutzbar gemacht werden.

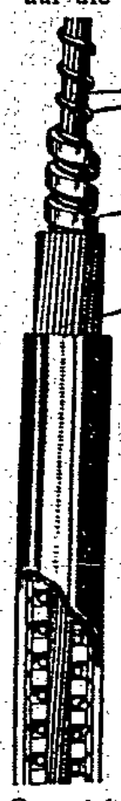
Chemicus.

Das Nagy-Kabel

Wollte man bisher in Licht- und Kraftanlagen oder zum Zwecke der Signalgebung einen elektrischen Stromkreis schließen oder öffnen, so war man auf die bekannten Schalter oder Taster angewiesen, die natürlich nur an ganz wenigen Stellen angebracht und nur an diesen Stellen betätigt werden konnten. In zahllosen Fällen wäre es aber viel bequemer, wenn man beim An- und Ausschalten von dieser Beschränkung unabhängig gewesen wäre, wenn man mit anderen Worten den Strom an beliebiger Stelle hätte öffnen oder schließen können.

Eine bedeutsame Erfindung, das Nagy-Kontaktkabel, liefert hierzu mit einem Schlage die Mittel und eröffnet auf diese Weise eine unabsehbare Reihe von neuen Anwendungsmöglichkeiten.

Die Nagy-Kabel sind zusammendrückbare, üblich dünne Leitungen oder aber auch, für besondere Zwecke, so stark wie Kabel, die in ihrem Innern blanke Leitungsdrähte enthalten. Sie sind eine Doppelleitung, in welchen die Leitungen, durch zweckentsprechende Anordnung, befestigt bzw. gebettet sind und die in der Ruhelage die nötige Isolierdistanz haben. Drückt man nun an beliebiger Stelle auf eine solche Leitung, so wird durch direkte Berührung von Draht zu Draht ein Kontakt hergestellt. Solange gedrückt wird, ist der Stromkreis geschlossen. Beabsichtigt man hierdurch einen Stromkreis auf die Dauer zu schließen, so werden auf bekannte Art Fernschalter, Relais, verwendet, welche bei wiederholtem Druck auf die Nagy-Leitung den Strom ausschalten.



Die Konstruktion der Nagy-Leitung ist überraschend einfach. Sie ist gegen alle äußeren Einwirkungen geschützt. Es ist auch keine freie Funkenbildung möglich. Praktisch ist die Leitung unabnützbar und daher absolut zuverlässig. Streng durchgeführte Versuche ergaben, daß bei über einer Million Kontaktschlüsse auf ein und derselben Stelle noch von keiner merklichen Abnutzung gesprochen werden kann.

Das Kontakt-Kabel wird, ohne daß sich ein einziger Versager herausgestellt hätte, in Anlagen mit einer Spannung von 220 Volt seit mehr als einem Jahre bei täglicher, sich oft wiederholender Inanspruchnahme benutzt; ebenso wurde es in Dauerbetrieben beispielsweise mit 110 Volt Gleichstrom und 3 Amp. benutzt. Die Durchschlagsspannung liegt bei den normalen Typen etwa in der Höhe von 1000 Volt.

Ein Abzwicken, ein Abschneiden oder eine gewaltsame Beschädigung der Kontaktleitung, wie dies auch bei Explosionen oder Bränden der Fall ist, hat eine automatische Kontaktgabe zur Folge. In diesem Falle kann mit normalen Behelfen die Entfernung der Kontaktstelle mit der notwendigen Genauigkeit stets festgestellt werden. Dies alles sind Eigenschaften, die bei Sicherungsanlagen besondere Vorteile bieten.

Die Kontaktleitung eröffnet nunmehr der Technik ganz neue Möglichkeiten, da sie die Abhängigkeit von den fest eingebauten Betätigungsstellen wie gewisse stabile und transportable Signal- bzw. Kontaktapparate beseitigen.

Das Anwendungsgebiet ist vermöge der angeführten ganz besonderen Eigenschaften der Nagy-Leitung in der elektrischen Schaltungstechnik unbegrenzt. Das Nagy-Kabel kann ebenso für private Zwecke wie für Berufe und Geschäfte, in der Industrie und im Verkehr verwendet werden. Das Kontaktkabel eignet sich vorzüglich zur Verwendung in allen jenen Fällen, wo es aus irgendwelchen Betriebsrücksichten, z. B. aus Sicherheitserwägungen, wünschenswert erscheint, einen Kontakt herzustellen und auf diese Weise einen elektrischen Strom ein- und auszuschalten. Derartige Fälle sind aber so zahlreich, daß wir hier nur einige der wichtigsten herausgreifen können.

Z. B. die Gefährdung von Menschenleben durch unvorhergesehene Fälle. Besonders gilt dies in Bergwerken, bei der Fabrikation und Lagerung von Explosivstoffen und bei Feuersicherungsanlagen, wo vor oder unmittelbar bei Eintritt einer Katastrophe von jeder Stelle aus unverzüglich Signale gegeben und Hilfe herbeigerufen werden soll.

Bei automatisch arbeitenden Maschinen oder Anlagen, wie z. B. in Walzwerken, bei verschiedenen Großmaschinen, z. B. Druckerei-Rotationsmaschinen, und in der chemischen Industrie können Kontaktleitungen in Fällen von Betriebshindernis oder bei Gefahr zur Notausschaltung benutzt werden, und ebenso kann ein Kontaktkabel in Verbindung mit einem Relais für Hochspannungsschaltung dienen.

Im Verkehrswesen hat die Kontaktleitung auch wichtige Funktionen zu erfüllen, so bei Drahtseilbahnen in Tunnels, bei den Untergrundbahnen, in Waggons und Tramways als Signalisierungsbehelf der Schaffner, weiter für Notsignalzwecke an Fahrzeugen und an Bord der Schiffe. Besondere Vorteile bieten Kontaktleitung-Anordnungen in allen jenen Fällen, wo beide Hände des Fahrzeug-, Straßenbahn- und Kranführers, des Laboratoriumingenieurs und des Arztes in Anspruch genommen sind und der Fuß oder einzelne Finger zu Hilfe genommen werden müssen. In einem solchen Falle erhöht es die Sicherheit, wenn man nicht auf einen gewissen Schaltpunkt angewiesen ist.

Handelt es sich um den Schutz der persönlichen Sicherheit und die Sicherung von Innenräumen, so leistet die Nagy-Leitung ebenfalls sehr gute Dienste. Wird an Orten, wo wertvolle Gegenstände oder erhebliche Summen lagern, z. B. in Banken, Juweliergeschäften, Museen, Warenhäusern und Fabrikationsstätten, ein Angriff auf den Inhaber bzw. den Wächter verübt, so braucht dieser in unmittelbarer Nähe seines zufälligen Standortes nur auf eine beliebige Stelle der auf Tischchen, Wänden, Geländern, Zäunen, Fugen usw. entlanglaufenden Kontaktleitungen zu drücken, um sofort einen Alarmapparat auszulösen und auf diese Weise Hilfe herbeizurufen.

Schalter- und Kontaktknöpfe können nicht überall angebracht werden und fehlen vielleicht gerade an solchen Plätzen, wo sie für den Bedrängten erreichbar wären. Das Kontaktkabel bzw. die Kontaktleitung ist überall vorhanden und kann nicht nur bequem, sondern auch sicher und unauffällig betätigt werden.

In vielen Fällen, z. B. beim Schutz gegen Einbruch, werden Kontaktleitungen unter einer Matte, einem Teppich, einer Schwelle, an Fenster- oder Balkongeländer, Zäunen usw. verlegt, so daß der Angegriffene oder der Angreifer nur darauf zu treten braucht, um sofort ein Alarmsignal auszulösen. Auf diese Weise kann man sich — bei dem verhältnismäßig recht billigen Preise der Kontaktleitung — mit einem ganz unerheblichen Kostenaufwand wirksamer schützen, als wenn man komplizierte Signalvorrichtungen oder teure Schaltanlagen installieren wollte. Erforderlich zu der Anlage sind einige Meter Kontaktleitung, eine Batterie und eine Alarmglocke.

Die Nagy-Leitung ist seit langer Zeit die erste prinzipielle Neuerung im elektrischen Installationswesen. Ihr Aeußeres kann, ebenso wie anderes Leitungsmaterial, z. B. säurefrei ausgeführt werden; sie wird frei in Schellen verlegt, wobei naturgemäß Taster und Schalter wegfallen; zur Verbindung und Abzweigung dienen entsprechende Zubehörteile, welche auch in wasserdichter Ausführung hergestellt werden.

Installationen, z. B. für Licht in Gängen, bei zeitautomatischer Treppenbeleuchtung, auf Operationsstühlen und -tischen sowie bei wasserdichten und feuersicheren Montagen und auch aus Bequemlichkeitsrücksichten in Wohnräumen und Badestellen usw., für Zeitmessung, bei psycho-physischen Untersuchungen, bei Auto-, Rad- und anderen Sportzweigen und auch die Spezialanlagen für Bühnen- und Filmateliers werden mit Kontaktleitungen ausgeführt. Das Nagy-Kabel scheint also in Theorie und Praxis brauchbar zu sein — ob es sich schnell durchsetzt?

Kadmium

Kadmium gehört zu den Metallen, die heute in der Allgemeinheit noch wenig bekannt sind. Selbst in der Industrie schenkte man ihm bis vor nicht allzu langer Zeit nur geringe Aufmerksamkeit. Das Schicksal des Kadmiums ist nicht vereinzelt. Gerade unter den heute sehr wichtigen Metallen gibt es viele, deren Bedeutung man erst spät erkannte. So erging es zum Beispiel dem Aluminium, dessen Anwendungsgebiet sich noch ständig ausdehnt. Auch die Verwendungsmöglichkeiten des Kadmiums haben in den letzten Jahren derart zugenommen, daß man es als ein Metall mit großer Zukunft bezeichnen kann. Kennzeichnend für diese Entwicklung sind die Produktionsverhältnisse. Noch bis 1906 war Deutschland das einzige Land, in dem Kadmium hergestellt wurde. Erst seit dieser Zeit haben sich auch andere Länder der Kadmiumerzeugung zugewandt. Amerika ist jetzt einer der bedeutendsten Kadmiumlieferanten. Die amerikanische Kadmiumproduktion ist von 1924 bis 1927 um mehr als das Siebenfache angestiegen. Weitere Kadmiumproduzenten sind: Australien, Kanada, Polen und Frankreich. Das Kadmium wird ausschließlich als Nebenprodukt gewonnen, und zwar in Europa bei der Zinkerzeugung, in Amerika mehr bei der Bleiproduktion.

Von besonderer Wichtigkeit sind die neuartigen Legierungen des Kadmiums. Kupferkadmium (Kadmiumgehalt etwa 1 Prozent) gibt einen ausgezeichneten Leitungsdraht für elektrische Straßenbahnen. Dieses Kupferkadmium ist dehnbarer und widerstandsfähiger als hartgezogenes Kupfer. Ein solcher Draht hält drei- bis viermal so lange wie der beste hartgezogene Kupferdraht für telephonische, telegraphische und Hochspannungsdrähte. Dabei wird die Leitfähigkeit auf ungefähr 91 Prozent erhalten. In der Aluminiumgießerei bewirkt ein Zusatz von 0,5 bis 5 Prozent Kadmium eine große Gleichmäßigkeit und Blasenfreiheit des Gusses sowie hervorragende Elastizität. Wo es sich um die Erzeugung von Aluminiumpulver handelt, wird durch die Mischung mit Kadmium Glanz und Farbe des Pulvers erhöht. Außerdem erzielt man noch Widerstandsfähigkeit gegen atmosphärische Einflüsse.

In der Juwelenindustrie sind die grünen Legierungen mit Gold sehr beliebt. Silberkadmiumlegierungen eignen sich wegen ihrer Hämmerbarkeit zur Herstellung von Haushaltsgegenständen. Vor allem wird durch die Beimengung von Kadmium ein Anlaufen des Silbers verhindert. (Diese beiden letzten Anwendungsgebiete sind nur für Besitzende von Interesse!) Mit zahlreichen anderen Metallen dient das Kadmium für die Fabrikation leicht schmelzbarer Legierungen („Sicherheitsventile"), für Zapfenlager, für Druckereilettern, zum Einbetten von Detektorkristallen (Radioindustrie). Als Amalgam (Quecksilberlegierung) wird es in der Zahnheilkunde gebraucht. Die neueste Verwendung hat es in der Glühlampenindustrie zur Herstellung von Wolframfäden gefunden.

In sehr eigenartiger Weise wirkt das Kadmium als Rostschutzmittel für Eisen und Stahl. Das Kadmium behält nicht nur im frisch aufgebrachten Zustande seine schützende Wirkung, sondern auch noch dann, wenn der eigentliche Ueberzug längst verbraucht ist. Man erklärt diese Erscheinung durch eine Durchdringung der Metalloberfläche. Dabei beträgt die Dicke eines solchen Kadmiumüberzuges nur 0,0005 Zentimeter. Die Stärke einer Zinkplattierung muß dagegen zweimal, die einer Nickelplattierung fünfmal so groß sein.

Sehr geschätzt sind die kadmiumhaltigen Pigmentfarben. Kadmiumgelb (Kadmiumsulfid) gehört zu den feinsten und beständigsten dieser Farbsorte. Es bildet besonders die Grundlage für Künstlerölfarben. Auch Gummiwaren, Seifen und Kerzen werden damit gefärbt. Für Glas, Porzellan und feines Emaille werden ebenfalls Kadmiumfarben gebraucht. Schließlich werden aus den Verbindungen des Kadmiums mit Brom und Jod lichtempfindliche Gelatineplatten für photographische Zwecke hergestellt.

Die mannigfaltigen Gebrauchsmöglichkeiten des Kadmiums sind nicht nur vom technischen Standpunkt aus zu würdigen. Zweifellos kann das Auftreten eines so wichtigen Metalls als Begleiter der Zink- und Bleierze nicht ohne Einfluß auf die — hier noch einmal gesondert zu behandelnden — bedeutungsvollen Interessengegensätze der Metallindustriellen bleiben.

Chemicus.

? WEISST DU SCHON ?

Daß die Vereinigten Glanzstoff-Fabriken eine neue Kunstseidenart herausgebracht haben, die Glamatseide? Diese soll sich trotz ähnlicher Qualität billiger stellen als die Acetatseide. Glamatseide zeigt den unveränderlichen, edlen matten Ton der Naturseide, besitzt hervorragende Färbeeigenschaften und große Dehnbarkeit. Für die weiterverarbeitende Industrie ergeben sich daraus ganz neue — Profitmöglichkeiten.

Daß in Transvaal in Süd-Afrika umfangreiche Nickellagerstätten entdeckt worden sind? Die Nickelerze haben eine Durchschnittslagerung von 350 Fuß Tiefe und gestatten eine leichte Ausbeute. Die Schurfrechte hat sich der Mond-Nickel-Trust gesichert. Sir Mond — neuerdings Lord Melchett —, der die englische Arbeiterschaft mit dem nach ihm benannten Arbeitsfrieden beglückt hat, hat hier einen guten Griff getan.

Daß man jetzt auch Bambusrohr als Ausgangsmaterial für Kunstseide verwendet? Schon seit einigen Jahren erforscht man diese Verwertungsmöglichkeit von Bambus. Soeben ist eine Gesellschaft gegründet worden, die mit dem Spezialisten für diese Frage — Dr. Nanji von der Universität Birmingham — ein Abkommen getroffen hat. Man kann daher annehmen, daß das Verfahren jetzt industriell durchführbar ist. Von Bedeutung dürfte es nur für Länder mit „Kolonialbesitz" sein. (Die Erfindung wurde in England gemacht!)

Daß das von der I. G. Farben hergestellte Eisenkarbonyl eine neue Anwendung gefunden hat? Eisenkarbonyl, eine Verbindung von Kohlenoxyd und Eisen, diente bisher als Antiklopfmittel und zur Herstellung von fein verteiltem Eisen. Es ist jetzt auch als Reduktionsmittel für Körperfarbstoffe und aromatische Nitroverbindungen patentiert worden. Man kann es bei der Indigofärberei, für Schwefelfarben und beim Kalikodruck gebrauchen. Der Chemietrust kann nicht über schlechte Geschäfte klagen.

Daß sich die Steinkohlenvorkommen fast durchweg auf der nördlichen Erdkugel befinden?

Daß nach den Messungen amerikanischer Astronomen die Temperatur auf dem Mond mehr als 100 Grad Celsius erreichen kann?

Daß die Sowjetunion bereits über 61 Radiosendestationen verfügt? Hierunter befinden sich 5 sehr starke Stationen von je 12 bis 40 kw (Moskau, Leningrad, Charkow, Tiflis, Baku). Die Leistung der übrigen Stationen schwankt zwischen ½ und 4 kw. Die Station Chabarowsk arbeitet mit kurzen Wellen, die übrigen mit langen.

Daß man in Amerika die von Zeit zu Zeit in Mühlenbetrieben vorkommenden Staubexplosionen dadurch zu verhindern sucht, daß man dem durch die Mahlgänge gehenden Luftstrom Kohlensäure beimischt?

Breslau

Krankhaft veranlagt?

Wir haben Anfang voriger Woche über einen Tumult auf dem Arbeitsamt berichtet, bei dem zwei Achterwagen der Schupo angerückt kamen, um mit dem Gummiknüppel die erregten Erwerbslosen zu „beruhigen". Am nächsten Tage lief eine Notiz durch die bürgerliche Presse, die vom Direktor des Arbeitsamtes herrührte und in der eine Schilderung des Sachverhaltes gegeben war, aus der hervorging, daß der ganze Auftritt durch die Nervosität eines „offenbar krankhaft veranlagten" Erwerbslosen verursacht sein sollte. Man kennt ja die beschwichtigenden offiziösen Erklärungen, die stets abgegeben werden, sobald etwas passiert ist. Der betreffende Erwerbslose hat uns inzwischen aufgesucht. Seiner Schilderung der Vorgänge von jenem Tage konnten wir entnehmen, was für unsere Leser nichts Neues ist, daß der Bürokratismus auf dem Arbeitsamt wahre Triumphe feiert. Da wird so ein Mensch, der einen stundenweiten Weg hinter sich hat, zwecks Erledigung einer Angelegenheit auf den zeitigen Vormittag bestellt. Dort mutet man ihm zu, stundenlang entweder auf den zugigen Korridoren oder in den mit stickiger Luft angefüllten Zimmern herumzustehen. Wenn er dann auf Erledigung drängt, dann wird er von einer Instanz zur anderen geschickt, und keine weiß etwas von der Sache, um die es sich handelt. Wenn es dann inzwischen 2 Uhr geworden ist, mutete man ihm schließlich noch zu, unverrichteter Sache wieder nach Hause zu gehen, weil längst — Kassenschluß ist. So sinnlos arbeitet eine Selbstzweck gewordene Bürokratie und häuft damit den Zündstoff, der notwendig dann und wann zur Explosion kommen muß. Es gehört wirklich keine „krankhafte Veranlagung" dazu, wenn nach solchen an Sadismus grenzenden Ausschreitungen einer bürokratischen Maschinerie der Betroffene mit der Faust auf den Tisch haut, um damit zu dokumentieren, daß er ein fühlender Mensch ist, der sich dagegen wehrt, daß man ihn zum Opfer der Tücken eines nicht funktionierenden Verwaltungsapparates degradiert. Die Erwerbslosen haben ein Recht, zu verlangen, daß sie wie Menschen behandelt werden, die auf eine gesetzliche Leistung Anspruch haben, nicht, daß man sie wie lästige Bettler abtut.

Der betreffende Erwerbslose hat uns an seinen Handgelenken die wunden Stellen gezeigt, die von den Polizeifesseln herrühren, welche man ihm an jenem Tage angelegt hatte. Diese Wundmale dünken uns sichtbare Symbole der kapitalistischen „Sozialpolitik", eben solche Symbole wie jener nicht dementierte Ausspruch des Reichskanzlers im Reichstag, der sich gegen die auf der Parlamentstribüne demonstrierenden Erwerbslosen richtete: **„Da hilft nur eins: mit dem Gummiknüppel über die Platte hauen!"**

Umlegung des Wassergeldes

Der Magistrat teilt mit: Noch immer herrscht vielfach Unklarheit darüber, wann der Vermieter berechtigt ist, das Wassergeld umzulegen. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß die Umlegung irgendeines Mehrverbrauchs niemals zulässig ist. Vielmehr hat der Hauswirt lediglich die Wahl, das ganze Wassergeld umzulegen oder ganz hiervon abzusehen. Will er das ganze Wassergeld umlegen, so muß er die gesetzliche Miete für den betreffenden Mietzahlungsabschnitt schon vor dem Mietzahlungszeitpunkte um 3 vom Hundert der Friedensmiete gekürzt haben. Hierzu genügt die ausdrückliche schriftliche oder mündliche Erklärung des Hauswirts, daß er das Wassergeld umlegen werde und der Mieter die Miete um 3 vom Hundert kürzen dürfe. Der Hauswirt kann dann, solange er diese Erklärung nicht widerruft, das Wassergeld zu einem beliebigen späteren Zeitpunkte umlegen, sofern die Forderung nicht etwa inzwischen verjährt ist.

Eine falsche Wohlfahrtspflegerin

Eine unbekannte Frau, 45 bis 50 Jahre alt, 1,50 Meter groß, schlank, dunkles, mageres Gesicht, lange Ohrringe mit schwarzen Steinen, dunkler Mantel, schwarze Aktentasche, hat einen hiesigen Kleinrentner um 15 Mark geprellt. Sie sprach ihn auf der Straße an und begleitete ihn in seine Wohnung, um ihm als angebliche Wohlfahrtspflegerin 15 Mark außerordentliche Unterstützung auszuzahlen. Dabei tat sie sehr geheimnisvoll und horchte den Kleinrentner sehr geschickt aus. In der Wohnung gab sie ihm zwei Banknoten, angeblich 30 Mark, ließ sich 15 Mark herauszahlen und verschwand mit der Angabe, sie würde jetzt alle Monate dieselbe Unterstützung bringen. Nachher stellte der Kleinrentner fest, daß sie ihm anstatt 30 Mark zwei Vorkriegsbanknoten über 20 und 5 Mark gegeben hatte.

Versammlung der Kriegs- und Arbeitsinvaliden

Am 15. März fand im „Lessing" eine Erwerbslosen-, Kriegsbeschädigten und Erwerbsbeschränktenversammlung statt, welche vom Internationalen Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit einberufen war. Dieselbe war gut besucht. Die scharfe Aussprache bewies, daß großes Bedürfnis nach solchen Versammlungen besteht. Zu bemerken ist noch, daß Herr Stadtrat Wohlweber wie auch der Schwerbeschädigtenvermittler eingeladen, aber nicht erschienen waren, was große Empörung unter den Kriegsbeschädigten und Arbeitsinvaliden hervorrief. Das Verhalten der Herren beweist, daß man kein Interesse für die Kriegsbeschädigten und Arbeitsinvaliden hat. Es trat eine ganze Anzahl der Anwesenden dem Internationalen Bund bei, weil sie hoffen, daß ihre Interessen dort richtig vertreten werden.

Wieder eine Schwindlerin. Bei Wohnungsinhabern erscheint eine Frau und gibt an, daß sie für einen Scherenschleifer Scholz, hier, Siebenhufener Straße 19 wohnhaft, bei einer im Hause wohnenden Mieterin geschliffene Messer usw. abgeben soll, diese aber nicht zu Hause sei. Sie bittet um Abnahme der Sachen und Bezahlung der Rechnung. Nachträglich stellt sich die Sache als Schwindel heraus. Die übergebenen Messer usw. sind vollständig wertlos. Die Schwindlerin wird wie folgt beschrieben: etwa 25 bis 30 Jahre alt, mittelgroß, untersetzt, blonde Haare, bekleidet mit rötlich-braunem Mantel.

Berufsschule. Vom 4. bis 6. April findet die Einschulung in die Berufsschule in der Zeit von 8 bis 12 Uhr statt. Näheres ist aus den Bekanntmachungen an den Anschlagsäulen am 21. März d. J. zu ersehen.

Breslauer Volksbühne. Der Vortrag über „Tanz und Pantomime", den Professor Schlemmer vom Bauhaus in Dessau am Freitag, dem 22. d. M., im Hörsaal des Museums der bildenden Künste hält, wird unterstützt durch reichhaltiges Bildmaterial, teils Photographien, teils Diapositive, die die neuartigen Tanzschöpfungen der Bauhausbühne illustrieren. Eintrittskarten zu diesem Vortrag für Mitglieder der Volksbühne zum Einheitspreis von 1 Mark in der Geschäftsstelle, Albrechtstraße 32, und an der Abendkasse, für Nichtmitglieder zum Preise von 2 Mark auch bei Hainauer.

Straßenunfall. Beim Einbiegen von der Höfchenstraße nach dem Museumsplatz riß ein Personenkraftwagen den auf dem Bürgersteig gehenden Fabrikbesitzer Josef Winkler aus Strehlen um, der dabei erhebliche Verletzungen davontrug.

Schon wieder eine Granate gefunden. Gestern morgen wurde in der Nähe des Domes eine 7,5-Zentimeter-Granate gefunden.

Gewerkschaftshaus-Lichtspiele. Zu dem Programm von dieser Woche hat wieder einmal unsere Jugend Zutritt. Es setzt sich zusammen aus zwei größeren Filmen, dem Dschungelfilm „Chang" und dem Meisterwerk von Charlie Chaplin, „Zirkus". Der Film Chang wurde von einer Expedition gedreht, die den Nan-Bezirk, den Dschungel Indiens, durchforscht hatte. Chang, der Name ist der Schreckensschrei der Bewohner, den sie ausstoßen, wenn die wilden Elefantenherden in ihre Wohngebiete einbrechen. Eineinhalb Jahre wurden die Dschungelgebiete mit der Kamera durchforscht. Von dem vielseitigen Material ist nur das Beste verwendet worden. Das Leben der Bewohner, der Lao, ist ein ewiger Kampf. Geschickt hat dies die Kamera festgehalten. Ungeheuer ist die Bildwirkung bei einem Einbruch einer wilden Elefantenherde in eine menschliche Siedlung. Gigantisch wirken die Leiber der dahinrasenden Dickhäuter. Groß waren für die Forscher die Gefahren, oft lauerte der Tod neben der Kamera. Der zweite Film, Charlie Chaplin in „Zirkus", ist ein Meisterwerk des Humors. Oft ist in der Kunst Chaplins ein großes Mitleid mit den Stiefkindern des Glückes zu finden, so daß man nicht weiß, ob man lachen oder weinen soll. Die Jugendleiter unserer proletarischen Kinderorganisationen bitten wir, unsere jüngsten Besucher möglichst geschlossen zur Vorstellung zu geleiten und die Ordner in der Beaufsichtigung der großen Schar zu unterstützen. Der Eintrittspreis ermäßigt sich bei geschlossener Führung bei zehn Kindern auf 20 Pf. pro Kind, ferner hat das elfte Kind freien Zutritt. Erwerbslose zahlen zur ersten Vorstellung nur 25 Pf.

Breslauer Volksbühne. Die Schlesische Philharmonie wiederholt am Montag, dem 25. d. M., im Konzerthaus das Konzert „Heitere Musik". Zu diesem, unter Leitung von Richard Lert stehenden Konzert erhalten alle Mitglieder der Volksbühne in der Geschäftsstelle, Albrechtstraße 32, um 50 Prozent ermäßigte Eintrittskarten zum Preise, von 1, 1,50 und 2 Mark. Außerdem stehen den Mitgliedern in der Geschäftsstelle ermäßigte Eintrittskarten zum Preise von 1,20 und 2 Mark zur Verfügung zur Generalprobe der Singakademie-Aufführung von Bachs H-Moll-Messe am Dienstag, dem 26. März.

Meise schwingt die Hungerpeitsche

Bauarbeiter, laßt Eure Brüder nicht im Stich! — Verschärft den Kampf gegen die reformistische Bürokratie!

Breslau, den 20. März 1929.

Mit dem Einsetzen der wärmeren Witterung werden die Bauarbeiten in Breslau und Umgegend wieder in Angriff genommen. Ein Teil der erwerbslosen Bauarbeiter hat bereits Beschäftigung gefunden oder hofft, sie in den nächsten Tagen zu finden. Richtiger Lohn, statt Erwerbslosenunterstützung — welche Freude für die Ehefrau und Kinder!

Der reformistische Ortsvorstand des Baugewerksbundes mit Meise an der Spitze benutzt die Wiederaufnahme der Bauarbeiten, um die unliebsamen oppositionellen Kollegen so recht seine Machtstellung fühlen zu lassen. Bereits vor längerer Zeit sagten wir, daß Meise mit dem Hinauswurf aus dem Verband sich nicht begnügen wird. Unsere Voraussage bestätigt sich. Der oppositionelle Bauarbeiter Kollberg, der bei dem „Eigenheim" beschäftigt ist, mußte, wie alle seine Kameraden, den Winter über des Frostes wegen aussetzen. Jetzt meldete er sich zur Arbeit zurück, doch der Unternehmer machte allerlei Ausflüchte und forderte ihn schließlich auf, am Montag wiederzukommen. Kollberg kam und erhielt die Antwort, daß er

nicht wieder eingestellt wird,

weil die Kollegen sich angeblich weigern, mit einem Unorganisierten zusammen zu arbeiten. Kollberg ist Baudelegierter. Er darf nach dem Betriebsrätegesetz nicht entlassen werden. Trotzdem weigerte sich der Unternehmer, ihn wieder einzustellen. Weshalb?

Wir sind überzeugt, daß die beim „Eigenheim" beschäftigten Bauarbeiter gar nicht gefragt wurden, wie sie zu dem Kollegen Kollberg stehen. Würde man das tun, so würden alle Bauarbeiter einmütig erklären, daß sie nach wie vor mit Kollberg zusammen arbeiten und ihn als ihren Baudelegierten betrachten wollen.

Unzweifelhaft stecken Meise und seine Getreuen dahinter. Diese Leute haben Hand in Hand mit dem Bundesvorstand die oppositionellen Bauarbeiter aus dem Verband ausgeschlossen und gemaßregelt und wollen nun diese Kollegen als Unorganisierte hinstellen, um sie brotlos zu machen.

Breslauer Bauarbeiter! Der Plan der Meise & Co. muß durchkreuzt werden. Selbstverständlich wird Kollberg unter Berufung auf das Betriebsrätegesetz das Arbeitsgericht anrufen und seine Wiedereinstellung fordern. Doch das genügt nicht. Nicht jeder Kollege, der in Opposition steht und von der reformistischen Bürokratie gemaßregelt wurde, ist Baudelegierter. Geht es nach dem Wunsch von Meise, so wird kein oppositioneller Kollege Arbeit finden. Die Bauarbeiter dürfen sich nicht aufhetzen lassen. Es ist ein Unterschied, ob einer sich nicht organisieren lassen will oder ob er wegen Eintretens für die Interessen der Gesamtkollegenschaft

von der reformistischen Bürokratie und vom Unternehmertum gemaßregelt

wird. Die ausgeschlossenen Kollegen sind keine Unorganisierten. Sie sind Führer der revolutionären Opposition. Sie sind ausgeschlossen worden, weil sie gegen die Korruption im Baugewerksbund, gegen das diktatorische Ortsstatut und für Verschärfung des Kampfes gegen das Unternehmertum eintraten. Diese Kollegen müssen die solidarische Unterstützung aller Bauarbeiter finden.

Bauarbeiter, kommt restlos am Freitag, dem 22. März, um 19,30 Uhr in den „Bergkeller", zu der von der Opposition einberufenen Bauarbeiterversammlung. Faßt konkrete Beschlüsse zur Durchbrechung der Reformisten-Diktatur im Baugewerksbund!

Achtung! Achtung!

Am Sonnabend, dem 23. März, abends 7 Uhr, im „Paradies" in Oswitz

Kameradschaftsfest

der Abt. 2 des RFB. (Scheitnig) Eintritt 60 Pfg.

Mittelschlesien

Deutsch-Lissa. Am Sonnabend gegen 20 Uhr hat sich Bruno Thim durch einen Schuß mit einem Infanteriegewehr getötet. Es ging ein Familienstreit voraus. Th. wollte zuerst die ganze Familie umbringen. Aber die Frau ist gleich nach der Polizei gelaufen, und als sie zurückkam fiel auf einmal ein Schuß. Th. hatte sich eine Kugel durch den Kopf gejagt, so daß die Kopfhaut herumhing und das Gehirn auf dem Küchentisch lag.

Arbeitersport

Zum Vorrundenspiel um die Mitteldeutsche Verbandsmeisterschaft am 24. März auf dem VfL.-Platz in Gandau.

Wieder einmal wird dem Breslauer Arbeitersportler und den Anhängern des Arbeitersportes ein Spiel ganz großen Formats geboten. Von jeher waren die Spiele um die Verbandsmeisterschaft der Höhepunkt der Fußballer. Wer erinnert sich nicht noch an die hervorragende Spielweise eines DSV. Diesmal ist nicht der Sachsenmeister der Gegner des Schlesischen Meisters, sondern der Magdeburger Ballspielklub wird in stärkster Besetzung auf dem VfL.-Platz in Gandau Sturm-Breslau gegenübertreten. Es verlohnt sich, den Werdegang der beiden Meister zu betrachten. Der Magdeburger Ballspielklub gehört von jeher zu den spielstärksten Mannschaften des 2. Kreises. Seine stärksten Gegner um die Bezirks- und Kreismeisterschaft waren der Altmeister „Weitstoß-Schönebeck, Freie Turner-Aschersleben und Wacker-Köthen. In unbeirrbarem Siegeswillen errang die Mannschaft den Kreismeistertitel. Der ASV. Sturm ist den Breslauern kein Unbekannter. In den vergangenen Jahren war die Mannschaft immer im Vordertreffen. In einem unvergleichlichen Siegeszug erkämpfte sich Sturm die Gruppen-, Bezirks- und Kreismeisterschaft 1929. In 14 Serienspielen um die Gruppenmeisterschaft erzielten sie ein Torergebnis von 44 : 16. Um die Bezirksmeisterschaft mußten sich Wacker 05, der jahrelange Kreismeister Südost 5 : 2 und die Fußballabteilung West 5 : 1 geschlagen bekennen. In den folgenden Spielen um die Kreismeisterschaft des 14. Kreises wurden die Freien Turner Königszelt 2 : 0, Wacker-Zaborze 4 : 1 und der Endspielgegner Persia-Grünberg sogar 5 : 0 besiegt. Die augenblickliche Form der beiden Mannschaften garantiert besten Sport. Das Spiel dürfte seine Anziehungskraft auf die Breslauer Arbeiterschaft bestimmt nicht verfehlen. Die Aufstellung der Mannschaften wird noch bekanntgegeben. Man beachte in den nächsten Tagen die Presse.

Reichsartistenwettstreit des AAV. Am Sonntag, dem 31. März (erster Osterfeiertag), treffen sich die Amateurartisten des Arbeiter-Athleten-Bundes zum zweiten großen Reichs-Artistenwettstreit im „Wintergarten" in Liegnitz. Die Artistenvereinigung „Union"-Liegnitz hat die schwere Aufgabe übernommen, diese Veranstaltung würdig durchzuführen. Da aus fast allen Kreisen des Bundes Meldungen einlaufen und mit mindestens 25 Nummern gerechnet wird, dürfte dem zweiten Reichs-Artistenwettstreit ein großer werbender Erfolg für die Artistensparte bschieden sein, und er wird dazu beitragen, neue Mitglieder der Arbeiter-Sportbewegung zuzuführen.

Verein für Leibesübungen. Freitag, den 22. März, Vollversammlung sämtlicher aktiver Mitglieder. Da sehr wichtige Tagesordnung, muß alles erscheinen! Jerseys sind mitzubringen!

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Verein Breslau. Mittwoch, den 20. März, 20 Uhr, Vorstandssitzung bei Böhm, Jahnstraße 42. — Jugendabteilung Donnerstag, den 21. März, Abteilungsabend in der Cecilienschule, Taschenstraße 29/31. Beginn 19,30 Uhr.

Fußball. Zu dem am 24. März auf dem VfL.-Platz in Gandau stattfindenden Vorrundenspiel um die Mitteldeutsche Verbandsmeisterschaft sind folgende Genossen als Linienrichter aufgestellt: Grünich (VfL.), Salastowitz (Sparta), Bartsch (Wratislawia), Gabriel (Hertha), Serineck (Silesia-Kickers), Kühndel (West). Treffpunkt 13,30 Uhr bei Guhl, Gandau.

Rat und Auskunft

in allen kommunalpolitischen Angelegenheiten erteilt die kommunalpolitische Abteilung der KPD. Bezirksleitung Schlesien. Zuschriften an Stadtrat Hermann Ammon, Breslau 3, Berliner Platz 3.

Bauarbeiter

erscheint am Freitag, dem 22. März, 19,30 Uhr, im „Bergkeller", zu der von der Opposition einberufenen öffentlichen Bauarbeiterversammlung.

Versammlungskalender

Jung-Spartakus-Bund

Breslau

— **Gruppe Lenin (Süd).** Mittwoch 18 Uhr Heimabend bei Banke, Friedrichstraße 41. Gäste willkommen.

— **Gruppe Schottländer.** Donnerstag 16 Uhr Gruppenabend in der „Stadt Namslau", Matthiasstraße.

Görlitz. Donnerstag 17,30 Uhr im Heim Verrätergasse Versammlung.

Roter Frontkämpfer-Bund

Breslau

— **Abt. 4.** Sämtliche Karten müssen heute beim Antreten im „Anglerheim" abgerechnet werden.

Görlitz. Mittwoch 20 Uhr Funktionärsitzung in den „Union-Bierstuben". Erscheinen sämtlicher Funktionäre notwendig.

Roter Frauen- und Mädchenbund

Görlitz. Donnerstag 20 Uhr Mitgliederversammlung in den „Union-Bierstuben", Langenstraße.

Sonstige Organisationen.

Breslau

— **Gesangschor „Eos".** Bis Ostern jeden Montag und Mittwoch um 20 Uhr gemischter Chor.

— **Rote Hilfe Nordost.** Donnerstag 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Kabierske, Hirsch-, Ecke Bockstraße.

Waldenburg. Freie Elternvereinigung. Mittwoch 18,30 Uhr Vorstandssitzung. Donnerstag 19,30 Uhr in der Weltlichen Schule wichtige Mitgliederversammlung. Besonders sind diejenigen Eltern eingeladen, welche Kinder für Ostern angemeldet haben oder noch anmelden wollen.

Schweidnitz. DMV. Donnerstag 20 Uhr in der „Stadt Reichenbach" Mitgliederversammlung. Thema: „Arbeitsgerichtsgesetz." Referent der Bezirksleitung anwesend.

Freiburg. Gewerkschaftskartell. Donnerstag 19,30 Uhr im „Grünen Baum" wichtige Kartellsitzung. Alle Delegierten müssen erscheinen.

Heraus zum Massenprotest

gegen die Bewucherung und Ausplünderung der werktätigen Bevölkerung durch die Koalitions-Regierung

Heute abend 8 Uhr, in den „Zentral-Ballsälen"

Referent: der ehemalige Festungsgefangene, Genosse Karl Meyer-München

Sammelpunkte: Stadtteil Nordost und RFB., Abt. 2, um 18,45 Uhr, Bauschulplatz; RFB., Abt. 3 um 19 Uhr Waterlooplatz; RFB., Abt. 4, um 19 Uhr im „Anglerheim". Kapellen vollzählig. Die Kameraden erscheinen in der Bundesleitung.

Waldenburger Bergland

Porzellanarbeiter-Hungerschiedsspruch

Für die feinkeramische Industrie fanden Verhandlungen über ein neues Lohn- und Ueberzeitabkommen statt, die zu einem Schiedsspruch führten, der zum Ergebnis eine Lohntaselerhöhung von ein bis drei Pfennig hatte und in dem eine Laufdauer bis Ende Mai 1930 festgelegt wurde. Im Ueberzeitabkommen wurde lediglich der Ueberstundenzuschlag für die ersten drei ordnungsmäßigen Ueberstunden von 15 auf 20 Prozent erhöht. Bisherige Effektiv- und Lohnzuschläge bleiben zahlenmäßig erhalten.

Die reformistische Presse bezeichnet den Spruch als völlig ungenügend und spricht von der „Möglichkeit eines ernsten Konflikts". Wie dieser „ernste Konflikt" aussehen und wer ihn organisieren soll — darüber schweigt die sozialdemokratische Presse. Sie schreibt lediglich einige radikale Phrasen, um den schwindenden Einfluß nicht völlig zu verlieren. An die Organisierung eines Kampfes denken natürlich die reformistischen Gewerkschaftsbürokraten und ihre Parteipresse nicht im entferntesten.

Porzellanarbeiter, jetzt heißt es: **Hungerspruch ablehnen** und sofort den **Kampf organisieren!** Wählt in allen Betrieben Kampfleitungen aus den energischsten Kollegen, und beauftragt sie mit der Vorbereitung und Führung des Streiks!

Konradsthal kommt doch zu Weißstein

Kommunisten treten für die Interessen der Hilfsbedürftigen ein.

Am 15. März fand im Gasthaus „Goldener Frieden" eine öffentliche Dringlichkeitssitzung des Konradsthaler Gemeindeparlaments statt. Veranlassung hierzu gaben die Unterstützungsanträge der **kommunistischen Fraktion** für die zur Entlassung kommenden Schüler, Hilfsbedürftige und Erwerbslose. Eine Bekleidungsbeihilfe für die Schulentlassenen in Höhe von 220 Mark wurde bewilligt. Nach vorheriger Begründung des Antrages der Erwerbslosen beantragte Genosse Schubert den von der Wohlfahrtskommission provisorisch festgesetzten Betrag von 220 Mark auf 350 Mark zu erhöhen, was auch beschlossen wurde. Dem Vorschlag, für Sozialrentner 80 Mark zu bewilligen, wurde gegen die Stimme des Genossen **Schubert** zugestimmt. Schubert bezeichnete den Betrag als zu gering, da die Sozialrentner an diesem Weihnachtsfest keine Beihilfen vom Staat erhielten.

Für Teilnahme eines Tischlerlehrlings an der Holzarbeiterfachschule wurden 12 Mark als einmaliger und 16 Mark als Jahresbeitrag bewilligt. — Die von der Firma Gebr. **Thiel** von der Gemeinde geforderten 905 Mark wurden einstimmig abgelehnt, da an der Beschädigung des Autos laut Zeugen die Gemeinde keine Schuld trägt. — Die Gemeinde Weißstein stellte die Speisung der Konradsthaler Kinder im Kindergarten ein, weil die rückständigen 360 Mark bis zum 3. März als Termin von der Gemeinde Konradsthal wegen Geldmangels (!!!) nicht bezahlt wurden. — Zur Kenntnis genommen wurde von der Vertretung ein Schreiben der Breslauer Regierung, aus welchem hervorgeht, daß die Regierung ihren früheren Beschluß gegen eine **Eingemeindung** von Weißstein und Konradsthal revidierte, und nun doch die Eingemeindung vielleicht in nächster Zeit erfolgen wird. — Der bürgerliche Schöffe **Munse**, welcher für Herrn Gemeindevorsteher **Damke** die Sitzung leitete (Herr Damke war verhindert, oho!), konnte es auf eine Anfrage wegen der bei Damke freigewordenen Wohnung sich nicht verkneifen, gegen Genossen **Schubert** einige hämische Bemerkungen zu machen. Genosse **Schubert** zeigte als Vorsitzender der Wohnungskommission in gebührender Weise das sonderbare Verhalten des Herrn Damke in dieser Angelegenheit auf. Er beantragte eine Besichtigung der Wohnung durch den Gemeindevorstand, um festzustellen, ob die Angaben (feuergefährlich, unbewohnbar) den Tatsachen entsprechen. Nach Regelung einiger kleiner Angelegenheiten wurde die Sitzung, welche von Zuhörern ausnahmsweise stark besucht war, geschlossen. — Anschließend fand eine Wohlfahrts-Kommissionssitzung statt, in welcher die bewilligten Gelder verteilt wurden. Sie sind bereits am Sonnabend zur Auszahlung gelangt.

Zirlau. **Arbeiterfußball.** Der ASV. „Hochwald", Hermsdorf, trat am Sonntag zu den abgeschlossenen Freundschaftsspielen an und hatte dem Anschein nach keinen guten Tag. Hochwald II verlor nach gutem offenen Spiel gegen **Stern** II 5:6. Die erste Hochwald-Elf hatte einen doppelt schwarzen Tag. Bei einer vereinbarten Spieldauer von einer Stunde (wegen Ersatzspielern) mußte Hochwald I eine Niederlage von 10:1 einstecken. Der Schiedsrichter leitete das Spiel zur Zufriedenheit. — An dieser Stelle sei bereits auf die in den nächsten Tagen erscheinende große Fußballvorschau des ASV. „Stern" Zirlau hingewiesen.

Schweidnitz

Märzgefallenenfeier.

Am Freitag, dem 22. März, um 19,30 Uhr, findet eine von Kommunistischen Partei veranstaltete Märzgefallenenfeier statt. Eintritt 20 Pfennige. Werktätige, erscheint restlos!

Landeshut

Liebau. **Kartell-Leitung.** Nach Erledigung der Tagesordnung gab der Vorsitzende einen Bericht über die Durchführung der „Ruwo" in Liebau. In der öffentlichen Versammlung waren 25 bis 30 Personen (!) anwesend. Dieser äußerst schlechte Besuch zeigte den Protest aller Arbeiter gegenüber der Reichsunfallwoche. Alle Plakate und Paragraphen nützen nichts, denn der Arbeiter darf ja gar nicht im Betriebe nach den Vorschriften arbeiten, da er sich dadurch in einen Gegensatz zu den Rationalisierungsmethoden der Betriebsführung setzt. Und tritt dann wirklich ein Unfall ein, so merkt man nichts von den Auswirkungen der „Ruwo", sondern dann setzt der Druck der Berufsgenossenschaft ein, welche sich zur Aufgabe macht, dem Arbeiter kein Helfer, sondern ein Unterdrücker mit juristischen Spitzfindigkeiten zu sein, welche dem Arbeiter die volle Schuld an jedem Unfalle zumutet, um die niedrigste Rente zu zahlen, trotzdem der Versicherte jahrelang den Beitrag geleistet hat. — Als ein besonderer Mangel im städtischen Gebiet wurde das Fehlen von Reklameflächen festgestellt. Fast alle Hausbesitzer gehen dazu über, Verbote gegen das Kleben von Plakaten usw. durchzuführen. Die Stadtverordneten wurden beauftragt, eine Beschleunigung der Aufstellung von Litfaßsäulen zu bewirken. Zu bemerken wäre noch, daß der Berichterstatter der „Bergwacht", Sturnia, bei einem Kartellbericht noch einige Pfennige hatte verdienen können, indem er hätte feststellen können, daß sein Genosse, der 2. Vorsitzende, nicht in die Sitzung kommen konnte, da er im Gastzimmer vollgesoffen herumlärmte.

— **KJ.-Nachrichten.** Freitag Gruppenabend. Besprechung der nächsten „Schulgranate" und Betriebszeitung. Kein Mitglied darf fehlen. 20 Uhr beim Genossen Ott.

— **Elternversammlung.** Sonntag, den 24. März, findet um 15 Uhr im langen Zimmer des Gewerkschaftshauses eine Elternzusammenkunft der KPD. statt zwecks Bildung einer Elternbewegung, die in aufklärender Form allen Genossen und Sympathisierenden in Fragen unserer Weltanschauung gegenüber der Stellung der Eltern und unserer Kinder zu Staat, Kirche und Schule und der JSB.-Bewegung Helfer sein soll. Die Eltern werden ersucht, auch ihre Kinder vom 5. bis 14. Jahre mitzubringen. Für die Kinder gibt es gratis Kaffee und Gebäck. Zur Unterhaltung ist Musik. Wir machen es allen Genossen zur Pflicht, für die Versammlung zu werben.

Niederschlesien

Görlitz

Märzgefallenen-Gedenkfeier

Zu einer wohlgelungenen Veranstaltung hatte für Freitag die **Rote Hilfe** aufgerufen. Dem sich flott abwickelnden Programm, welches neben Rezitationen, Musikdarbietungen der RFB.-Kapelle und der Mandolinengruppe der Kommunistischen Jugend, im ersten Teil mit einer Ansprache des Genossen **Ullrich** schloß, brachten die Anwesenden die größte Aufmerksamkeit entgegen. Der zweite Teil des Abends wurde ausgefüllt durch einen Vieraktes: „**Die Internationale.**" Das Stück, welches an Hand der Vorgänge im August 1914 und in den ersten Wochen des Weltkrieges die Entwicklung der Sozialdemokratie und den schändlichen Verrat der Ebert, Scheidemann und Konsorten aufzeigte, fand ein dankbares Publikum. Die Tendenz des Stückes, nicht weniger auch die guten Darstellungen der Spieler, lösten lebhaften Beifall aus. Mit dem gemeinsam gesungenen Kampflied des revolutionären Proletariats schloß der zur allseitigen vollsten Zufriedenheit verlaufene Abend.

Haynau

Die beste Antwort.

Allen Parteifeinden zum Aerger geht der Aufschwung unserer Partei weiter. Unsere Ortsgruppe konnte in den letzten vierzehn Tagen mehr als zehn Neuaufnahmen buchen. Diesen Weg, der zur Einsicht gekommenen Arbeitskollegen kann die „**Liegnitzer Volkszeitung**" mit ihrem Geschreibsel, wie „Rot Front am Ende" usw. niemals aufhalten. Im Gegenteil, dieses blöde Geschrei ist dazu angetan, den noch in den sozialistischen Wahlvereinen vegetierenden Arbeitskollegen die Augen zu öffnen. Den Arbeitskollegen rufen wir zu: Hinein in die rote Front, in die KPD.! Die Herren „Volkszeitung"-Redakteure mögen sich hinter die Ohren schreiben: Unseren Siegeslauf hält kein Ochs noch Esel auf!

Sprottau

Am Geburtstag als Leiche geborgen. Ein seit Anfang Januar vermißtes Fräulein aus **Eulau**, das in einem hinterlassenen Briefe die Absicht des Freitodes geäußert hatte, wurde jetzt aus dem **Bober** gezogen. Die Leiche wurde in der Nähe der Stelle gefunden, an der man seinerzeit die Fußspuren der Vermißten gefunden hatte. Die Leichenlandung erfolgte gerade am Geburtstage der Toten.

Liegnitz

Die SPD. „feiert" März. Die diesjährige Märzgefallenenfeier der SPD. ging im Galopp. Man wollte vermeiden, mit den bösen KPDisten zusammenzutreffen. Die Ansprache des Kollegen **Mülchen** vor der Friedhofshalle war ganz das Spiegelbild der heutigen SPD. Mit Schrecken muß man zurückdenken an die Zeit, als die Särge vor der Halle standen und die Gewerkschaftsführer schwuren, das Werk zu vollenden, für das die Opfer fielen. Aber nichts hat man gehalten! Nach der Zehn-Minuten-Ansprache ging die Kranz-Delegation zu den Gräbern, und schon ging es heimwärts. Eine Anfrage an die Polizeiverwaltung: Seit wann darf das Reichsbanner vor elf Uhr spielen? Wenn es Rote Frontkämpfer wären, würde rasch eingeschritten werden!

Grünberg

Am Montag, dem 25. März, 18 Uhr, findet eine **öffentliche Stadtverordnetenversammlung** statt, die sich u. a. mit den Anträgen der Erwerbslosen beschäftigen wird. Die Anträge lauten: 1. Bewilligung von einem Zentner Kohle und zwei Zentner Briketts für Monat März an alle Erwerbslosen bis Gruppe 7 ohne Prüfung der Bedürftigkeit. 2. Bewilligung einer Osterbeihilfe für Obengenannte in Höhe von 15 Mark für Verheiratete und 10 Mark für Unverheiratete. 3. Erwerbslose, bei denen Kinder Ostern in die Schule eintreten oder entlassen werden, erhalten eine besondere Beihilfe.

Achtung, Erwerbslose! Am Montag, dem 25. März, 10 Uhr, findet im „Goldenen Frieden" eine Erwerbslosenversammlung statt. Erscheint in Massen zum Protest gegen die Methoden des Arbeitsamtes!

Glogau

Das Ende des Schlawaer Schweinepestskandals

Bekanntlich brach im Juli 1928 unter dem 600 Schweine starken Bestand der Genossenschaftsmolkerei **Schlawa** eine große Epidemie aus. Unter Umgehung der Meldepflicht wurden die Schweine nach Berlin geschickt, wo Schweinepest festgestellt wurde. Obwohl bereits unterwegs viele Schweine krepiert waren, wurde ein Teil als bedingt tauglich freigegeben. Die Seuche griff auf eine der Molkerei benachbarte Schweinezucht über, wo der ganze Bestand von 150 Schweinen umkam. Wegen Vergehens gegen das Viehseuchengesetz standen nun der Molkereiverwalter Ernst **Thode**, der Tierarzt Dr. **Sonnenberg**, der Trichinenbeschauer Otto **Nethe** aus **Schlawa** und der Abdeckereibesitzer Ernst **Thomas** aus Zauche, Kreis Grünberg, vor dem Erweiterten Schöffengericht. Das in der Anklage angenommene vorsätzliche Verschweigen des Vorliegens einer Seuche ließ sich nicht nachweisen, so daß Thode wegen Vergehens gegen § 75 des Viehseuchengesetzes die gesetzliche Höchststrafe von 150 Mark erhielt, die übrigen Angeklagten eine solche von 60 Mark, während Nethe freigesprochen wurde. — Die Herren, die in diesen unerhörten Skandal verwickelt sind, sind also recht milde weggekommen. Angehörige der Bourgeoisie werden eben von unserer Klassenjustiz stets mit Glacéhandschuhen angefaßt.

Aus dem Riesengebirge

Stadtverordnetensitzung in Hirschberg

Die am 15. d. M. abgehaltene Stadtverordnetensitzung war wieder recht lebhaft. Eine Unmenge von Vorlagen wurde erledigt. Bei der Anstellung des neuen Krankenhausinspektors empfahl der Bürgerblock, die Vorlage zurückzustellen. Da in letzter Zeit Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind sowie wegen des gegenwärtig unwirtschaftlichen Betriebs empfahl die kommunistische Fraktion Annahme der Vorlage. Die Krankenhausverwaltung mußte doch die Verpflegungssätze auf Grund des unwirtschaftlichen Betriebs heraufsetzen, weil nach Angabe des Herrn Stadtrat **Karger** alle Krankenhäuser die Sätze erhöht haben. Die Stadt Hirschberg hat sich über das Ohr hauen lassen dadurch, daß in Hirschberg die Verpflegungssätze erhöht sind und der Kreis nicht nachgekommen ist. Die Vorlage wurde dem Hauptausschuß überwiesen. Bei den Haushaltungsüberschreitungen entspann sich eine sehr lebhafte Aussprache. Durch den strengen Winter war der Magistrat gezwungen, Arbeiter und Pferdegespanne einzustellen. Die Bürgerblockler **Kühn** und **Adamek** setzten sich für die notleidenden Unternehmer ein, weil es doch angeblich dem Unternehmer nicht besser ginge als den Arbeitslosen. Die armen Unternehmer! Genosse **Kirschke** belehrte die Leute entsprechend. Herr **Adamek** trete doch immer dafür ein, der Magistrat müsse sparen, aber natürlich nur, wenn es sich um minderbemittelte Schichten und Erwerbslose handelt. Wenn es sich dagegen um Zuschüsse zum Kirchenbau handelt, braucht man nicht sparen. Das ist die Politik des Bürgerblocks. In der Aussprache um die Anstellung des Wohnungskommissars wurde darauf hingewiesen, daß die kommunistische Fraktion schon in der letzten Sitzung die Vorschläge der Wohnungskommissionsmitglieder sowie die Anstellung eines Wohnungskommissars abgelehnt hat mit der Begründung, daß selbige nicht imstande sind, die Interessen der Wohnungssuchenden zu vertreten. Das zeigt der Fall eines Eisenbahnbeamten, der auf Grund eines Fehlurteils im Januar aus seiner Wohnung gesetzt wurde und nun bereits zehn Wochen im Obdachlosenasyl mit seiner Familie von fünf Köpfen hausen muß, in einem Raum, welcher kalt und feucht ist und wo der Schimmel faustdick an den Wänden sitzt. — Im Haus an der **Schmiedeberger Straße**, gehörig der Ortskrankenkasse Hirschberg, wo im Vorstand die Arbeitnehmer-Vertreter über die Mehrheit verfügen, wurde die Wohnung dem Beamten durch das Wohnungsamt überwiesen. In der Verhandlung jedoch wurden die Gerichtsakten des verloronen Prozesses hervorgeholt, und der Beamte bekam die Wohnung nicht. Der sozialdemokratische Stadtrat **Lauschner**, triefend vom „sozialen" Gefühl, hatte ja schon vorher dem Beamten gegenüber geäußert, der Fall sei bedauerlich. Genosse **Kirschke** machte den Oberbaurat **Latzke** verantwortlich und verlangte, daß sofort dem Beamten eine menschenwürdige Wohnung zugewiesen wird. — Es wurden noch eine Menge kleinerer Vorlagen erledigt. Nachher fand eine geheime Sitzung statt.

Aufspringen der Hände

und des Gesichts, schmerzhaftes Brennen, sowie Röte und Juckreiz der Haut werden beruhigt und ausgeheilt durch die wundervoll kühlende, reizmildernde **Creme Leodor.** Gleichzeitig herrlich duftende kosmetische Unterlage für Puder. Tube 60 Pf. und 1 Mk. Erhältlich in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Probetube gratis bei Einsendung dieses Inserates durch Leo-Werke A.-G., Dresden-N. 6

Heute um 5 u. 8 Uhr, wie immer, zeigen die

Gewerkschaftshaus-Lichtspiele

den großen Dschungel-Film

CHANG

und **Charlie Chaplins** bestes Werk

ZIRKUS

Die Jugend hat Zutritt

Einheitsplatz auf Ausweis 50 Pfennig

Für Sonntag, den 24. März, ist uns gelungen

zu wiederholen

Der Fall der Sonja Petrowa

§ 218, Abtreibung vor dem Volksgericht

Geschlossene Vorführungen um 5, 7 u. 9 Uhr

mit ärztlichem Vortrag

Kartenvorverkauf findet ab 5 Uhr an der Kinokasse statt.

Vereinigte Theater

Lobe-Theater

Von Sonnabend, den 16. 3. bis Sonnabend, den 23. 3.

täglich 20.15 Uhr

Zum ersten Male!

Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?

Komödie von W. Somerset Maugham

Thalia-Theater

Von Sonnabend, den 16. 3. bis Sonnabend, den 23. 3.

täglich 20.15 Uhr

Zum ersten Male!

Dreimal Hochzeit

Ein Neuyorker Schwank von Anna Nichols

Stadttheater Breslau

(Opernhaus)

Mittwoch, 19.30 Uhr

Abonnements-Vorstellung Serie B 15

Don Giovanni

Donnerstag, 20 Uhr

Abonnements-Vorstellung Serie E 15

Der fliegende Holländer

Freitag, 20 Uhr

Abonnements-Vorstellung Serie C 15

Der Postillon von Lonjumeau

Hierauf: **Balletsuite** von Reger

Sonnabend, 20 Uhr

Die schöne Helena

Sonntag, 11.30 Uhr

Vormittags-Veranstaltung zu ermäßigten Preisen (Gr. 1)

Gastspiel der Bauhaus-Bühne, Dessau

Tanz — Pantomime — Sketsch

Sonntag, 19 Uhr

Erstaufführung **Fürst Igor**

von Borodin

Schauspielhaus

Operettenbühne

Breslau

Telephon Nr. 36300

Montag bis Freitag 20 Uhr

Zu volkstüml. Preis.

Gastspiel

EDITH KARIN

Eine Nacht in Kairo

Sonnabend, 20 Uhr

Gastspiel

KLARA KARY

vom „Theater am Nollendorfplatz" Berlin

Zum ersten Male!

Jettchen Gebert

Musik v. Walt. Kollo

Pfandleihhaus Grundmann

Breslau, Trebnitzer Str. 21

Beleihung v. Anzügen, Wäsche und Schmucksachen

Oberschlesien

Lügen- und Verleumdungspraxis der SPD. und ihrer Presse

Warum erhält Genosse Gwosdz Entschädigung für Lohnausfall von der Stadt?

Vor längerer Zeit erschien im „Hindenburger Tageblatt" ein Artikel, in dem man sich bemühte, dem Genossen Gwosdz eins auszuwischen. Dieser Zeilenschinder stellte dort die erschütternde Tatsache fest, daß Genosse Gwosdz als unbesoldeter Stadtrat 75 Mark von der Stadt erhalte und meckerte darüber, daß sich Kommunisten für ehrenamtliche Tätigkeit bezahlen ließen. Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion stellte wider besseres Wissen in der Stadtverordnetensitzung vom 5. März die Anfrage: „Ob es wahr sei, daß Stadtrat Gwosdz von der Stadt 150 Mark an Entschädigung beziehe?" Denn auch Herr Hawellek weiß, daß nicht 150 Mark, sondern nur 75 Mark gezahlt werden, und warum die Zahlung erfolgt. Diese Anfrage sollte nur Stoff liefern für ihre Zeitung. Der Magistrat, es war der Stadtrat Tobias, erklärte zu der Anfrage, daß sie schriftlich beantwortet werde, trotzdem auch er wußte, warum Genosse Gwosdz den Betrag erhalte. Es galt halt, den verfluchten Kommunisten eins auszuwischen, und da ist diesen Leuten jedes Mittel recht.

Wie liegen die Dinge in Wirklichkeit? Genosse Gwosdz bekleidet eine Funktion als unbesoldeter Stadtrat und ist Mitglied von acht Deputationen und Kommissionen. Der Magistrat selbst tagt regelmäßig. Desgleichen wiederholen sich die Sitzungen der Kommissionen, an denen der Genosse G. teilnimmt. Genosse G. ist als Hauer auf der Luisengrube beschäftigt und kann durch die vielen Fehlschichten im Gedinge nicht arbeiten. Darüber liegt dem Magistrat die nachstehende Bescheinigung der Grubenverwaltung vor:

„Es wird hiermit bescheinigt, daß der Hauer Bernhard Gwosdz infolge seiner vielen Fehlschichten als Hauer im Gedinge nicht beschäftigt wird. Er wird im Schichtlohn bezahlt.

Zaborze, den 8. November 1928.

(L. S.) J. V. gez.: Unterschrift. (Mende?)

Es liegen uns weitere Unterlagen darüber vor, daß Genosse G., trotz Entschädigung von seiten der Stadt, in seinem Verdienst geschädigt ist. Um der proletarischen Oeffentlichkeit die Lügen- und Verleumdungsmethoden der SPD. und ihrer Zeilenschinder aufzuzeigen, sei noch folgendes mitgeteilt:

Laut einem Lohnauszug der Schichtmeisterei für die Monate Januar bis September 1928 hat Genosse G. einen Verdienst von 995,22 Mark gehabt. Hinzu kommt die Entschädigung der Stadt von 9 mal 75 Mark = 675 Mark, so daß insgesamt eine Summe von 1 670,22 Mark als Einnahme für den Genossen G. zu buchen sind. Was hätte der Genosse G. verdient, wenn er ständig als Hauer im Gedinge gearbeitet hätte? Laut einer Bescheinigung der Grubenverwaltung betrug der Durchschnittslohn eines Pfeilerhauers der Steigerabteilung O 14 9,83 Mk. pro Schicht. Bei 25 Schichten im Monat einschließlich Sozialzulagen für drei Kinder hätte Genosse G. auf neun Monate berechnet 2 285,10 Mark verdienen können, so daß er einen Lohnausfall, trotz der monatlichen Entschädigung für Lohnausfall von der Stadt, von 614,88 Mark erleidet.

Da Genosse Gwosdz mindestens einmal nach dem Stadtteil Bismarckhütte zur dortigen Stadtverwaltung fährt, weil er Vorsitzender der Wohnungskommission ist, entstehen ihm Kosten für Straßenbahnfahrten, die er dem Magistrat nicht in Rechnung stellt. Ebenfalls nicht für Telephongespräche, die sich aus seiner kommunalpolitischen Tätigkeit ergeben.

Das sind Tatsachen, die für sich sprechen. Die Höhe der Entschädigung von seiten der Stadt beschloß der Gesamtmagistrat, und das geschah nach den ihm beigebrachten amtlichen Unterlagen. Warum erhalten die sozialdemokratischen Stadträte keine Entschädigung? Weil die Herren Karger und Lorek in Beamtenstellung sind und Gehälter von monatlich über 600 Mark beziehen, unabhängig davon, ob sie an Sitzungen des Magistrats und der Kommission teilnehmen oder nicht.

Gegen die Reformisten — für revolutionäre Betriebsräte

Im November 1928 schrieb das „Hindenburger Lügentageblatt" einen Artikel mit der Ueberschrift „Der Stadtrat als Messerstecher" und zog mit der größten Gemeinheit gegen die Kommunisten am Orte los. Trotz besseren Wissens, daß der Genosse Gwosdz an der Schlägerei und der vorgelogenen Messerstecherei nicht beteiligt gewesen ist, hat die Lügenpresse Schmutzkübel gegen den Genossen Gwosdz ausgegossen. Am 12. März hat sich das Schöffengericht damit beschäftigt und der Ausgang der Verhandlung hat offensichtlich gezeigt, daß die Korruptionspartei der Barmatsozialisten vor keinen Schmutzmitteln zurückschreckt, um nur in Gemeinschaft mit den Bürgerlichen gegen die Kommunisten vorzugehen. Das Beweismaterial hat nicht die geringste Belastung für den Genossen G. erbracht, so daß schon der Anklagevertreter den Freispruch für ihn beantragt hat. Die Lügenpresse des Tageblattes kann jetzt nicht umhin, dieses abzustreiten, oder will sie sagen, daß der Anklagevertreter mit den Kommunisten sympathisiert? Aus Wut, daß das Urteil nicht nach dem Willen der Arbeiterverräter, der Sozialdemokraten, gefällt wurde, brachte gleich nächsten Tag dieses Schmierblatt einen Bericht, wo ganz frech und unverschämt behauptet wird, daß der Genosse Gwosdz wegen Mangels an Beweisen freigesprochen wurde. Das Urteil hat diesen Schmarotzern einen Schlag ins Gesicht versetzt und auch ihnen den Boden unter den Füßen entzogen.

Die Lügen und Verleumdungen gegen Genossen Gwosdz und damit gegen die Kommunistische Partei wird die Arbeiterschaft zu werten wissen. Das Vertrauen, das der Genosse Gwosdz auf der Luisengrube bei den Proleten genießt, wird dadurch nur bei den Kumpels gestärkt. Dafür liefert das beste Beispiel die Aufstellung der Kandidaten zur Betriebsratswahl. Die freigewerkschaftlich organisierte Belegschaft gab den Reformisten den verdienten Fußtritt und stellte in überwiegender Mehrheit oppositionelle Kollegen auf die Liste. Das gab den Leuten vom Schlage Kossahls keine Ruhe, und sie gingen erneut an die Aufstellung einer neuen Liste in einer zusammengeschobenen Mitgliederversammlung des BAV. heran.

Kollegen! Wählt darum die Liste 7 mit dem Spitzenkandidaten Genossen Gwosdz. Keine Stimme den reformistischen Gewerkschaftszerstörern, keine Stimme den Leuten, die euer Vertrauen mißbraucht haben und die Kämpfe der Arbeiterschaft sabotieren und für Wirtschaftsdemokratie und Arbeitsgemeinschaft mit den Gelben und den Christen eintreten. Keine Stimme den Befürwortern der kapitalistischen Rationalisierung.

Oeffentliche Bergarbeiterversammlung der Preußengrube faßt den Beschluß auf Wahl einer Kampfleitung

Die Erwerbslosen solidarisch mit den Bergkumpels

In Anbetracht der bevorstehenden Wirtschaftskämpfe fühlte sich die Ortsgruppe der KPD. veranlaßt, eine öffentliche Bergarbeiterversammlung zu veranstalten, welche am vergangenen Sonntag im Schindlerschen Saale stattfand und sehr gut besucht war. Der Saal konnte die Erschienenen kaum fassen. Als Referenten erschienen die aus dem BAV. ausgeschlossenen und von der Heinitzgrube entlassenen Betriebsräte Kempinski und Schweda, welche zur gegenwärtigen Lage im Bergbau, zur Kündigung des Arbeitszeitabkommens und zu den Betriebsrätewahlen sprachen.

Genosse Schweda schilderte bei dieser Gelegenheit die Bergarbeiterkämpfe in Oberschlesien von 1918 und die Niederlagenstrategie der Gewerkschaftsleitungen sämtlicher Schattierungen bis heute. Unter anderem behandelte er die Kämpfe 1919 unter Führung der Obmänner der Schachtanlagen, die Niederschlagung des Streiks durch Noske-Banden, Zerschlagung der Arbeiterschaft in Polen und Deutsche im Interesse der Unternehmer durch nationalpolnische Putsche, den Plebiszitschwindel, an dem sich auch so manche Gewerkschaftsführer aktiv beteiligt und sich die Finger vergoldet haben. Desgleichen erinnerten die Genossen Schweda und Kempinski an die Kämpfe von 1923 und 1924 und den Verrat an den oberschlesischen Bergkumpels durch die Gewerkschaftsbürokratie.

Das Schlichtungswesen, welches die Bergarbeiter vollends in Ketten hält durch Fällung arbeiterfeindlicher Schiedssprüche sowie Abschluß langfristiger Tarifverträge wurde von den Kumpels gut verstanden und sie gelobten, sich nicht mehr auf die Gewerkschaftsführer zu verlassen, welche absichtlich die Gewerkschaften zerschlagen, um nicht kämpfen zu brauchen. Durch Tatsachen wurde dieses bewiesen. Desgleichen wurde zur Arbeitszeitfrage Stellung genommen und der Betriebsrat durch Beschluß der Belegschaft beauftragt, auf der Grube eine Belegschaftsversammlung einzuberufen, in der eine Kampfleitung von den Kumpels aus den einzelnen Abteilungen zu wählen ist, die den Kampf zur Durchführung der gestellten Forderungen zu organisieren und leiten hat mit Hilfe der Betriebsräte. Selbst der Vorsitzende des BAV. schloß sich dem Antrage an, aber natürlich, um die Wahl der Kampfleitung zu hintertreiben. Die Kumpels müssen jetzt nachstoßen.

In der Diskussion sprachen Wyczisk, Vorsitzender des BAV., sowie andere Funktionäre. Natürlich hatten sie zum bevorstehenden Kampf nichts zu sagen gehabt, beschränkten sich lediglich auf persönlichen Tratsch und versuchten über die KPD. herzuziehen, mußten aber bald abtreten, da die Kumpels ihre Pappenheimer und Phrasendrescher zur Genüge kennen. Der Genosse Kempinski rechnete mit diesen Postenjägern und Panzerkreuzersozialisten an Hand der praktischen Erfahrungen gründlich ab und bewies, daß den Leuten die Interessen der Bergarbeiter nicht im geringsten am Herzen liegen.

Ein Vertreter der Erwerbslosen überbrachte brüderliche Grüße und forderte auf, den Kampf um Verkürzung der Arbeitszeit und bessere Löhne aufzunehmen, damit auch die Erwerbslosen wieder einmal Gelegenheit haben, in die Betriebe zu kommen, und erklärte, daß sich die Erwerbslosen schon heute mit den in Arbeit stehenden Kollegen solidarisieren.

Die Versammlung hat bewiesen, daß die Bergarbeiter gewillt sind, um bessere Arbeits- und Lebensbedingungen zu kämpfen, wenn man ihnen die Wahrheit sagt und sie nicht in Organisierte, Unorganisierte, Christen und sonstwas teilt und zersplittert.

Nach dreistündiger Dauer schloß man die von gutem Kampfgeist getragene Versammlung.

Gleiwitz

Rote-Hilfe-Veranstaltung

Sonnabend, den 23. März, veranstaltet die hiesige Ortsgruppe der Roten Hilfe einen proletarischen

Theaterabend

im Saale „Bürgerhof", Preiswitzer Straße. Nach dem Theater Tanz. Werktätige Männer und Frauen, besucht diesen Abend. Beginn um 18,30 Uhr.

Hindenburg

Mucker an der Arbeit

A. K. Dieser Tage konnte man beobachten, wie ein Mann auf dem Ziegeleiweg von Haus zu Haus wanderte und nach katholischen Familien sich erkundigte. Wo er das Glück hatte, reingelassen zu werden, erklärte er, daß er im Auftrage des Pfarrers Sonnek käme, um anzufragen, ob die Betreffenden für die Erhaltung des Religionsunterrichtes in den Schulen seien. Eine Frau, die politisch noch nicht genug aufgeklärt war, meinte, daß sie nichts dagegen habe. Nun wollte dieser Agent die Unterschrift der Frau auf eine Liste und meinte, daß die Kommunisten bereits 2400 Unterschriften für die Abschaffung des Religionsunterrichtes hätten und die katholische Kirche nur 700 für die Beibehaltung desselben. Als die Frau die Unterschrift geleistet hatte, verlangte dieser Agent die Zahlung eines monatlichen Beitrages von 45 Pfg. Sie, die keinen Pfennig im Hause hatte, war darüber sehr aufgeregt, nahm den Bleistift und strich ihren Namen. Darauf zog dieser Agent wie ein begossener Pudel von dannen.

Werktätige Frauen, laßt euch von diesen Muckern nicht irreführen und den letzten Pfennig abknöpfen. Laßt eure Kinder nicht mit dem Gift der Religion anstecken, sondern tretet dafür ein, daß diese Mucker aus den Schulen verschwinden. Meldet eure Kinder sofort vom Religionsunterricht ab.

Miechowitz

Katholische Nächstenliebe

In einer öffentlichen Versammlung wurden gegen unseren Seelenhirten schwere Anschuldigungen laut. So soll Pfarrer Lerch voriges Jahr von der Verwaltung der Preußengrube etwa 800 Mark zur Bekleidung bedürftiger Arbeiterkinder erhalten haben. Davon hat Lerch nur 20 Mark zur Auszahlung gebracht, während der Rest in den Magen des dicken Kuttenträgers gewandert sein soll.

Wir fordern, Rechenschaft darüber abzugeben, wo der übrige Teil des gespendeten Geldes geblieben ist? Herr Lerch, Sie haben das Wort!

Einige Arbeiter.

Kreuzburg

„Deutsche, eßt nur deutsches Obst"

Was manche Zeitungen für einen Blödsinn verzapfen, geht auch manchmal auf keine Kuhhaut. Unter diesen „geistvollen" Zeitungsreptilien marschieren auch die „Kreuzburger Nachrichten". Man sollte es kaum für möglich halten, was diese Zeilenschinder dem Leser vorzusetzen wagen. In einer der letzten Nummern konnte man folgendes lesen: „Deutsche, eßt deutsches Obst!"

Weiterer Kommentar überflüssig!

Neuß

Der „Herrgott" im städtischen Betriebsamt

(Von unserem Arbeiterkorrespondenten.)

Im städtischen Betriebsamt führt der dortige Oberingenieur ein strenges Regime gegen die dort beschäftigten Proleten. Er glaubt sich auf den Kasernenhof in sein Offiziersröckchen versetzt. Dieser Herr kennt das schwere Los der Arbeiter nicht. Wenn man etliche hundert Mark an Gehalt bezieht, kann man wirklich leben. Als ein Arbeiter den Mut fand, diesem Herrn Bescheid zu sagen, war er sofort für ihn abgemeldet. Dies fand seine Bestätigung, als dieser Prolet wieder eingestellt werden sollte, denn die Meister hatten den strikten Auftrag, ihn nicht mehr anzunehmen.

Glaubt etwa dieser Vorgesetzte, daß die Proleten auf Knien zu ihm gerutscht kommen und ihm die Stiefel lecken? Es gibt „leider" noch Proleten, die auch Rückgrat besitzen und diesen Antreibern die Zähne zeigen.

Arbeiter, merkt euch auch diesen „Herrgott" und behaltet eure Unterdrücker im Auge. Laßt euch nicht noch tyrannisieren, wo ihr bei langer Arbeitszeit und Hungerlohn schuften müßt.

Oppeln

Mißlungener Lohngeldraub.

Auf dem Wege von Gogolin nach Goradze wurde auf einen Wagen der Vereinigten Portland-Zementwerke Gogolin ein Ueberfall mit Waffen ausgeführt und versucht, die Lohngelder für das Werk zu rauben. Freitag, etwa gegen 16 Uhr, wurde das Gespann von drei Banditen angehalten. Zwei Mann fielen den Pferden in die Zügel und brachten das Gespann zum Stehen. In dem gleichen Augenblick sprang einer der Banditen an den Wagenschlag und rief „Hände hoch!" und schoß zugleich zweimal auf den im Wagen sitzenden Buchhalter. Die Schüsse gingen zum Glück fehl. Der Buchhalter erwiderte jedoch sofort das Feuer und glaubt, den Täter getroffen zu haben. Alle drei Banditen flüchteten darauf, ohne etwas geraubt zu haben. Durch die umherfliegenden Glassplitter wurde der auf dem Bock sitzende Kutscher am Hinterkopf leicht verletzt. Von Zeugen wurden schon um 13 Uhr drei fremde Männer am Tatort beobachtet, die offenbar auf den Geldtransport warteten. Zwei von ihnen waren ungefähr 28 bis 35 Jahre alt, trugen dunkle Joppen mit Seitentaschen, braune Klappmützen. Die dritte Person war größer, trug kurz geschnittenen schwarzen Schnurrbart und einen schwarzen Mantel.

Wo bleibt die Ruwo-Polizei?

Ueberall liegt in den engen hinteren Straßen unserer Stadt der dreckige Schnee und läßt nur unter großen Schwierigkeiten zu, die Straßen ohne Schaden zu passieren. Ganz schlimm ist es auf der Fischerstraße und dem Hintermarkt. Auf der Fischerstraße kann man die Feststellung machen, daß der Hausbesitzer und Tischlermeister Fitzke schuld an der Unpassierbarkeit des Weges nach der Uferstraße ist, weil er durch seinen Lehrjungen den Schnee vom Dache seiner neuerbauten Werkstatt auf die Straße werfen ließ. Der Schnee liegt heute noch und ist festgefroren. Ein Mensch kann den Weg nur dann benützen, wenn er keine Rücksicht auf seine Knochen nimmt.

Wann gedenkt die Verkehrspolizei hier einzuschreiten? Der „Ruwo"-Rummel ist beendet und man sollte meinen, daß alles zur Verhütung von Unfällen getan werde. Auch hier zeigt es sich in der Tat, daß zwischen Theorie und Praxis eine gewaltige Kluft sich auftut.

Hallo! Theaterspieler!

der „Internationale" und „Rote Matrosen"

Am Donnerstag, dem 21. März, treffen sich alle Genossen, die bei den obengenannten Theaterstücken mitwirken, um 19,30 Uhr im Schützenhaus. Außerdem haben der Polleiter der Partei, des RFB. und der KJ. an der Sitzung teilzunehmen. Es gilt das Programm für die Sakrauer Veranstaltung zu den Ostertagen aufzustellen.

Belegschaften haltet Abrechnung!

Rote Betriebsrätewahlen in Oberschlesien!

Die Betriebsrätewahlen im Bergbau finden in dieser und kommenden Woche statt. Jetzt ist die Gelegenheit da, eine scharfe Abrechnung mit den Vertretern der Koalitionspolitik, Wirtschaftsdemokratie und Schlichtungsdiktatur zu halten!

Bergarbeiter! Erinnert euch an den schändlichen Verrat der hinter euch liegenden Wirtschaftskämpfe! Die reformistischen, christlichen und gelben Gewerkschaftsführer bereiten einen neuen Verrat vor. In dem vor euch stehenden Arbeitszeit- und Lohnkampf gegen die Grubenkapitalisten soll der Verrat wirksam werden. In der Frage der Arbeitszeit haben sie den Schlichter angerufen. Die Kündigung des Manteltarifs haben sie den Kapitalisten überlassen.

Bergarbeiter! Rechnet ab mit diesen Gewerkschaftszerstörern und ihrem sozialfaschistischen Treiben!

Duldet keine Handlanger der Koalitionsminister, der reformistischen Spaltungsverbrecher und Panzerkreuzersozialisten mehr als Betriebsräte!

Nur die revolutionäre Gewerkschaftsopposition vertritt die Klasseninteressen der Arbeiter, ihre Forderungen auf mehr Lohn und weniger Arbeitszeit! Nur die revolutionäre Gewerkschaftsopposition vertritt die Gewerkschafts- und Betriebseinheit aller Proleten zum Kampfe gegen die Unternehmer, während die Handlanger der reformistisch-christlichen Unternehmerknechte die Arbeiterklasse schwächen und zersplittern wollen.

Belegschaften!

Wählt nur revolutionäre Betriebsräte als Kampforgane! Gebt eure Stimme den Listen der revolutionären Opposition!

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen

Oppeln. Freitag, den 22. März, 19,30 Uhr Straßenzellenversammlung im bekannten Lokal. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum Bezirksparteitag. 2. Wahl der Delegierten. Alles hat zu erscheinen.

Sonstige Organisationen

Gleiwitz. Freidenker. Sonnabend, den 23. März, 20 Uhr im Vereinslokal Gewerkschaftshaus, Einsiedelstraße, Diskussionsabend. Thema: Lessing, sein Jahrhundert und das Freidenkertum. Gäste sind willkommen.

Radio- Sprechapparate, Schallplatten
Loth. Tscherneck, Gleiwitz, Tarnowitz-Str. 2

F Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte u. Beamte von Görlitz, Freiburg, Striegau, Schweidnitz Kauffung, Goldberg, Jauer und Greiffenberg F

Görlitz

Bruno Schultze, Untermarkt 3
Wäsche, Weiß- und Wollwaren / Herren-Artikel
Große Auswahl / Niedrigste Preise! 88661

Dresdener Waldschlößchen Bier
ein Trunk ohne Gleichen 88523

Möbelhaus Boden / die billigste Einkaufsquelle für Arbeiter
Peterstr. 16 — Zahlungserleichterung 88627

Wäschehaus Hermann Junge Marienplatz 6 gegenüb. d. alck. Turm
Bettwäsche, Tischwäsche, Leibwäsche, Trikotagen 88628
Strümpfe, Wollwaren, Kleider- u. Wäschestoffe, Gardinen

Carl Brückner
Untermarkt 2
Möbel-Tischlerei u. Magazin 88660

Arbeitskleidung — Schuhwaren
B. Schwarzberg Nachflg.
Obermarkt 32, Ecke Brüder- u. Fleischerstraße 88662

R. STEINERT & SOHN
staatlich gebrüfter Optiker
Lieferanten sämtlicher Krankenkassen 88625

Möbel und Polsterwaren
Puppen- und Kinderwagen
A. Klahn, Brüderstraße 3 88673

Kurz-, Weiß-, Wollwaren — Herrenartikel
O. Schulz, Breite Straße 4
Blaue Rabattmarken 88665

Robert Scholich :: Kürschnermeister
Hüte — Mützen — Pelzwaren
12 Brüderstraße 12 88675

Alfred Fehrmann, Demianiplatz 23
Arbeitergarderobe, Berufsbekleidung
Wäsche — Eigene Fabrikation 88621

Paul Renner
Inh. Fritz Schäfer
PELZE — HÜTE — MÜTZEN
Berliner Straße 45 88513

Möbel preiswert und gut
Möbelhaus G. Popig
Ruf 1829 — Mittelstraße 8 a 88512

Wir bringen die neuesten Muster und besten Qualitäten
Kleiderstoffe — Baumwollwaren
Alfred Gotthardt, Steinstraße 6
neben Kaufhaus Hans Tscheck 88668

Optiker Postleb :: Fachoptiker
Salomonstr. 43, vis-à-vis d. Fledermaus
Lieferant aller Krankenkassen 88672

G. Fischer
Görlitz, Demianiplatz 25
Fabrik-Reste und Gelegenheits-Käufe 88670

Fahrräder :: Nähmaschinen
Ernst Seidel
Demianiplatz 19/20 88669

Aug. Seidel
Dauhener, Ecke Brunnenstraße
Wäsche — Wollwaren — Schürzen — Kleider
Gute Qualitäten — Niedrige Preise 88664

Destillation
Weinhandlung
F. USEMANN
10 Weberstraße 10 88626

Bettfedernfabrik Fritz Rauer
Billigste Bezugsquelle in Bettfedern
direkt ab Fabrik ohne Zwischenhandel
Filiale: Breite Straße 1 88663

Wäsche-Berg, Demianiplatz 26
Spezialgeschäft
in Dauerwäsche und Herrenartikeln 88622

Eduard Worm, Inh. B. Berthold
Nikolaigraben 4
Wäsche-, Weiß- und Wollwaren
Trikotagen :: Kleiderstoffe 88624

Sprechapparate — Musikschallplatten
der führenden Weltmarken
Beka / Columbia / Odeon / Parlophon
Bequeme Teilzahlung
Görlitzer Musikfalon, Demianiplatz 38 88620

Schuhwaren — Stiefel
für jeden Beruf / Reparaturen
Eigene Werkstatt
Franz Kuhnert
Brüderstraße 10 88674

Selbstfabrikation
von Herren-Konfektion
daher sehr niedrige Preise
Pese, Berliner Straße 4 88514

KARL ROCH
Berliner Straße 56
Solinger Stahlwaren
Messerschmiede und Schleiferei 88512

Fahrräder :: Nähmaschinen
Sprechmaschinen :: Schallplatten
Große Auswahl! Niedrige Preise!
Theodor Dürsel
Görlitz, Obermarkt 2 88620

Für alle Krankenkassen
die gute Brille

Berliner Str. 3 — Obermarkt 28
Alfred Lünig :: Optiker :: Görlitz 88515

Sächs.-Oberlaus. Textil-Industrie
Salomonstraße 37
Fabrik-Rester
Rester in allen Stoffarten
Enorm billig 88671

Görlitz-Süd

Süd-Drogerie :: Lutherstr. 23
Farbenhandlung 88668

Schweidnitz

Herren-Bekleidung
am preiswertesten bei
August Hilbert, Ring 14 88539

Alfred Furchner
Köppenstraße 5
Kolonialwaren 88537

Rind- und Schweineschlächterei
Frühstückstube
C. Leopold
Lange Straße 8 — Strehlener Straße 88535

B. Tönsmann, Grabenstraße 1
Motorräder, Fahrräder, Grammophone
Lager von zirka 300 Markenrädern 88680

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
F. Kahns, Hohstraße 22 88677

Preiswerte Pelzwaren
nur im Spezial-Pelzhaus
H. DREYKLUFT
Hohstraße, Ecke Markt 88599

Hamburger Fischhalle
Tägl. frische Seefische und Räucherwaren
Nur Peterstraße 16/18 88684

Billigste Bezugsquelle
für gute
Branntweine, Liköre, Weine
Essig-Fabrik
B. Mittmann, Burgstraße 8 88534

Hüte :: Mützen :: Pelzwaren
billig bei O. Pfeiffer, Langstr. 28 88678

Conrad Bischoff, Obere Bollowstraße 5
Bäckerei und Konditorei 88679

Paul Knobloch :: Kolonialwaren
Reichenbacher Straße 25 88681

Hielscher Nachflg., Hohstraße 1
Kolonialwaren und Feinkost 88576

R. Sembritzki, Markt 31
Eisenwaren :: Haus- und Küchengeräte 88593

Kaufhaus L. Neumann, Burgstraße 14
Mitglied des Rabatt-Sparvereins 88594

Schuhhaus Trennert
solide und preiswert
Reichenbacher Straße 10 88592

Schuhhaus Förster, Langstraße 6
Eigene Reparatur-Werkstätte 88538

Sprechmaschinen :: Schallplatten
Größte Auswahl — Günstige Teilzahlung
Piano-Haus Dasler, Markt 25 88676

Musikinstrumente und Reparatur
nur Hohstr. 69 :: vorm. Gebr. Schlag 88591

Bittners Molkerei
empfiehlt sämtliche Molkerei-Produkte 88575

Löwen-Drogerie
Ring 17
Inh. Arthur und Martin Kaims 88573

Kauft bei Licht
Ring 37 88595

Paul Hoffmann, Bahnhofstraße 28
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
Frühstückstube 88536

Karl Tielsch, Güntherstraße 7
Alle Arten
Lederwaren :: Polstermöbel
Reise- und Sportartikel :: Metallbetten 88580

Billigste Bezugsquelle
für Stoffe, Wäsche, Strümpfe usw.
LARISCH / RING 14 88572

HAASE- UND KIPKE-BIERE
sind hervorragend
OTTO KOSMAHL
Biergroßhandlung 88584

Schuhwarenhaus
Willy Heinemann, Wittigstraße 1 88685

Korn :: Liköre :: Sekt :: Wein
kauft billig Du bei
KÜHNPAST / RING 31 / ein 88686

MIFA-FAHRRÄDER
Bequeme Teilzahlung
Fabrikverkaufsstelle: Bahnhofstraße 62
Zweigstelle: Rundstocker Fahrradhaus 88659

Jauer

Prima Rotzfleisch
empfiehlt Ernst Pätzold, Kirchstr. 2 88384

Paul Becker, Alt-Jauer Straße 24 b
ff. Fleisch- und Wurstwaren 88383

Uhren und Goldwaren
Bruno Hoffmann, Liegnitzer Straße 17 88382

Henry Tschentscher, Königstraße 4
Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren 88380

O. Hartmann / Inh. R. Steiner
Glas :: Porzellan :: Steingut
nur Ring 40 88379

Fischhaus Schaefer
Täglich frische Ware gut und billig
Ring 19 88377

Verlangt stets
Haselbach- und Kipke-Bier
Erich Keil, Kirchstraße 1 88385

Schuhwaren und Arbeiterbekleidung
kaufen Sie billig und gut
nur bei J. Kaniowitz vorm. Fritsche
Königstraße 7 88381

E. NEUGEBAUER G. m. b. H.
Stahlwaren, Haus- u. Küchengeräte
Betten —::— Ring 10 88378

Wilhelm Weinhold
Ia Fleisch- und Wurstwaren
Goldberger Straße 10 88387

Kaufe im SOFI 88386

Kauffung a. d. K.

Alfred Stief / Dorfstraße 109
Drogen :: Farben :: Photo-Waren
Artikel zur Krankenpflege
Lebensmittel :: Wirtschaftsartikel 88415

FAHRRADHAUS WEBER
Dorfstraße 119 / Reparatur-Werkstatt
Nähmaschinen, Motorräder 88419

Walter Scheer
Das führende Kaufhaus in Modewaren
Dorfstraße 120 88418

Gerhard Alt, Dorfstraße 115 a
Spirituosen :: Drogen
Kolonialwaren, Bedarfs- u. Geschenkartikel 88417

Paul Herda, Dorfstraße 277 a
Toilette-Artikel
Herren- und Damen-Friseur 88416

Gasthof „Zur Brauerei"
Dorfstraße 41
Eigene Fleischerei 88413

Georg Zinnecker
empfiehlt seine Backwaren
Dorfstraße 222 88414

Gustav Handke
Sägewerk :: Bäckerei :: Mühle
Dorfstraße 42/43 88412

Max Drescher
empfiehlt seine Fleisch- und Wurstwaren
Dorfstraße 131 88411

Fritz Adler, Dorfstraße 121
Fleisch- und Wurstgeschäft
Eigene Kühlanlage 88410

Paul Aust
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Dorfstraße 107 88409

Willi Schirner :: Friseur
Spezialität: Bubikopfschneiden
Dorfstraße 105 88408

Gasthof „Zum grünen Baum"
empfiehlt sein Lokal nebst Garten
Dorfstraße 278 88407

Richard Pohl
Mühlen-Fabrikate, Brot- und Feinbäckerei
Dorfstraße 329 88406

Karl Paul, Kaufh., Dorfstr. 338. Spez. Arbeiterbekleid., Maßanzüge, gut sort. Schuhwarenlag., Drogen, Farben, sämtl. Bedarfsgegenst. 88405

Willy Girke
Lebensmittel :: Mode- und Schnittwaren
Dorfstraße 274 88404

Goldberg

J. Latussek Inh. Ernst Sohke
Kolonialwaren :: Delikatessen
Matthäiplatz 10 88400

ZIGARRENHAUS
Fritz Herpolsheimer, Ring 15 88396

Fritz Schilge :: Frisiergeschäft
Gefülle 10 88395

Herren- und Knabenbekleidg.
Paul Förster
Ring 17 88397

Reserviert

Drogerie E. L. Meister
Matthäiplatz 5 88394

SPEZIAL-HUT-HAUS
Carl Großmann, Liegnitzer Str. 1 88399

Kurz-, Weiß- und Wollwaren 88536
Manufaktur- u. Modewaren / Herren-Artikel
Georg Frandös, Ring 15 u. Breslauer Str. 2

Lose der Preuß. Klassen-Lotterie u. sämtlicher Privat-Lotterien
Tel. 882 — ständig vorrätig bei 88582
Täuber, Staatl. Lotterie-Einnahme, Bögenstr. 6

Beachtet unsere Inserenten!

Striegau

Reinhold Schwabe, Ring 9
Damen- u. Mädchen-Bekleidung 88574
Stoffe aller Art / Wäsche / Strümpfe usw.

Fahrräder 88588
Nähmaschinen
Grammophone
Max Winkelmann, Schweidn. Str. 7

Kauft Fische
bei Gerstel- 88589

Julius Nickel, Inh. Fritz Nickel
Gummiwaren / Verbandstoffe / Bandagen 88585

C. P. Kolbe Nachf., Güntherstraße 6
Leder und Schuhmacher-Bedarfsartikel 88583

Karl Vogt, Güntherstraße 11
Kinderwagen / Metallbettstellen / Korbmöbel 88582

Wollwaren :: Wäsche
Kleider u. Herren-Artikel
kaufen Sie preiswert bei
Victor Pistorius 88578

Arthur Hoffmann, Güntherstraße 2
Uhren — Goldwaren — Optik 88581

Josef Thamm, Güntherstraße 10
Goldwaren — Alpina-Uhren 88579

Beste Quelle für Tabakwaren
Zigarrenhaus Wenzel 88576

Eisenwaren :: Werkzeuge
Wirtschaftsartikel
Emil Dix, Schweidnitzer Straße 6 88587

Robert Goldbach, Güntherstraße 16
Pelz- und Lederwaren :: Felle 88577

Leopold Juda
Thomasstraße 11
Textilwaren und Konfektion 88586

Kaufhaus Gustav Köhler
Gräben — Dorfstraße 29 88687

Valentin Musch, Fleischermeister
Dorfstraße 36 — Fabrikation
ff. Fleisch- u. Wurstwaren 88683

Kolonialwaren und Schnittwaren
Anna Köhler, Gräben 88597

Verlangt stets
Haselbach- und Schultheiß-Biere
Paul Sperlich
Dorfstraße 4 88598

Greiffenberg

Anna Scholz, Inh. Wilh. Scholz, Markt 15
Schnittwaren — Strümpfe — Trikotagen 88593

Walter Mummert, Kirchstraße 12
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 88391

Kaufhaus J. Grimann / Kirchstraße 3
Damenkonfektion, Kleiderstoffe
Weiß- und Wollwaren 88392

Freiburg

Paul Kupke Nachf., Landeshut. Str. 35
Lebensmitt., Tabakwaren, Spirituosen 88308

Für Dich nur:
Wäsche-Schneider, Burgstr. 18 88307

National- u. Union-Lichtspiele, Ring 6
Programmwechsel Dienstag u. Freitag
Vorführung bester Filme 88310

Carl Müller
Neumarkt 11 :: Bahnhofstraße 18
Kaffee-Rösterei mit elektrischem Betrieb
Lebensmittel :: Spirituosen :: Weine
Tabakwaren 88306

Carl Kalms, Polsnitz 58
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 88305

Erich Dresel
Manufakturwaren und Konfektion
Spezialität:
Damenkleider u. Mäntel
Große Auswahl! Niedrigste Preise! 88309

Max Seiler, Nikolaistraße 21
Tafelobst :: Gemüse :: Kolonialwaren 88311